



# INHALT

- 04** Tag der Bibliotheken 2013

---

- 06** Kurse und Veranstaltungen im Frühjahr 2014

---

- 08** Neue Bibliotheken 2013

---

- 14** Interview mit Sabina Kasslatter Mur

---

- 16** Mit dem BVS zur Buchmesse Leipzig

---

- 17** „lesamol“ – junge Leute lesen

---

- 18** Bibliothek und Chronisten

---

- 20** Autorenbegegnungen im Herbst 2013

---

- 21** Mail aus der MPB Eppan

---

- 22** Gelungenes Modell „Hauptamt mit Ehrenamt“

---

- 23** Mail aus dem Burggrafenamt

---

- 24** Ungewöhnliche Bibliotheken

---

- 25** Kamishibai – Tischtheater aus Japan

---

- 25** Mail aus der ÖB Jenesien

---

- 26** Schatzkiste der Kulturen

---

- 26** Mail aus dem Vinschgau

---

- 27** PR: Nur, um in der Zeitung zu stehen?

---

- 28** Public Relations und Bibliotheken

---

- 30** Bibliothek? Gefällt mir!

---

- 32** Urheberrecht bei Bildern

---

- 34** Praktische Tipps fürs Fotografieren

---

- 36** Fotos verwalten und bearbeiten

---

- 37** Wie schreibe ich einen Presseartikel?

---

- 39** Wie verfasse ich einen Jahresbericht?

---

- 41** Presseorgane abseits der ausgetretenen Pfade

---

- 43** PR: Literatur & Links

---

- 44** Rezensionen aus den Schulbibliotheken

---



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Dies ist das erste Editorial, das wir, Irene Demetz und Volker Klotz, gemeinsam schreiben.

Es ist schön, dass die enge Achse, die uns auszeichnet und die dazu beiträgt, den Bibliotheken des Landes möglichst gute Dienstleistungen anzubieten, auch im Editorial der gemeinsam herausgegebenen Fachzeitschrift „Zum Lesen“ ihren sichtbaren Ausdruck findet.

Wir freuen uns darauf, gemeinsam die Herausforderungen anzunehmen, die vor uns liegen. Damit meinen wir nicht (nur) die gemeinsamen Projekte, die uns verbinden und die wir gemeinsam umsetzen wollen, sondern auch den Wechsel in der politischen Verantwortung nach den Wahlen im Oktober.

Zehn Jahre war Landesrätin Sabina Kasslatter Mur „unsere“ Landesrätin. Ihre gesellschaftspolitische Positionen haben sehr gut mit den Zielgruppen, die wir in unseren Bibliotheken ansprechen, harmonisiert: Kinder, Jugendliche und junge Familien, immer mit dem Ziel, die Teilhabe zu erweitern. Bibliotheken und die Arbeit in Bibliotheken hatten bei ihr immer einen großen Stellenwert. Deshalb haben wir mit ihr ein abschließendes Gespräch geführt.

Die Veränderungen der Rahmenbedingungen führen auch dazu, dass wir als Bibliotheken stärker als bisher darstellen müssen, für was wir in unseren Gemeinden stehen. Deshalb haben wir im Schwerpunktteil dieser Nummer Fragen der Public Relations in den Blick genommen, um deutlich zu machen, dass es notwendig ist, unsere Aufgaben in (gute) Bilder umzusetzen und diese zu transportieren. Wir hoffen, unseren Bibliotheken damit einen ersten Zugang gegeben zu haben.

Wir wünschen den Leserinnen und Lesern nicht nur gute Lektüre, sondern auch einen angemessenen Jahresausklang und viel Kraft und Erfolg für das Jahr 2014!

Irene Demetz

Volker Klotz

#### IMPRESSUM

##### ZUM LESEN

Fachzeitschrift für Südtiroler Bibliotheken  
Ermächtigung Landesgericht Bozen Nr. 24/2001  
vom 27.11.2001  
Neue Folge – 19. Jahrgang  
Nr. 3, Dezember 2013

##### VERANTWÖRTLICHER DIREKTOR:

Daniel Weger

##### REDAKTION:

Andreas Baumgartner (AB), Marion Gamper (MG),  
Volker Klotz (VK), Frank Weyerhäuser (FW), Gabriele  
Niedermaier (GN)

##### HERAUSGEBER:

bibliotheks verband südtirol  
Penegalstraße 17/b  
39100 Bozen  
neuigkeiten@bvs.bz.it  
www.bvs.bz.it



bibliotheks verband südtirol

##### IN ZUSAMMENARBEIT MIT:

Amt für Bibliotheken und Lesen  
Andreas-Hofer-Straße 18  
39100 Bozen  
bibliotheken@provinz.bz.it  
www.provinz.bz.it/bibliotheken



PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN  
SÜDTIROL

Deutsche Kultur - Cultura tedesca  
Cultura todëscia

LAYOUT: Brixmedia, Brixen

DRUCK: A. Weger, Brixen

TITELBILD: Andreas Baumgartner

# Tag der Bibliotheken 2013



Bilderbuchwerkstatt mit Martina Koler in der StB Brixen



StB Bruneck: Migration und Integration im Gespräch



Kreatives aus alten Büchern in der ÖB Kurtatsch



Da geht's lang! – Tag der offenen Tür in der ÖB Mühlwald



Länderabend Pakistan in der ÖB Olang



In der Bibliothek Ritten gab's Hörbücher zu entdecken

# Rückblick in Bildern



Spielmittag in der ÖB Schluderns



Kamishibai – tolles Tischtheater in der ÖB Sexten



Musikalisches Intermezzo in der ÖB St. Christina



Landesbibliothek Teßmann: Es ist angerichtet!



Autorenlesung mit Claudia Burger in der ÖB Villnöss



ÖB Toblach: Begeisterte Kinder an der Button-Maschine

## ↳ KURSE UND VERANSTALTUNGEN IN DER ERSTEN JAHRESHÄLFTE 2014



© www.thinkstockphotos.com

### Bibliotheksverband Südtirol

#### Rechtsfragen im Bibliotheksbereich

Montag, 13. Januar 2014

Bozen (genauer Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben)

#### Katalogisierung in Bibliotheca für Anfänger – Belletristik

Montag, 3. Februar 2014

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum (Erdgeschoss)

#### Katalogisierung in Bibliotheca für Anfänger – Sachbücher

Montag, 24. Februar 2014

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum (Erdgeschoss)

#### Studienfahrt zur Leipziger Buchmesse

Mittwoch, 12. März bis Sonntag, 16. März 2014

#### Katalogisierung in Bibliotheca für Fortgeschrittene

Montag, 24. März 2014

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum (Erdgeschoss)

#### Katalogisierung in Bibliotheca – Musik-Medien

Montag, 31. März 2014

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum (Erdgeschoss)

#### Smartphone-Happening

Montag, 7. April 2014

Bozen (genauer Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben)

#### Ausleihe mit Bibliotheca

Montag, 5. Mai 2014

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum (Erdgeschoss)

#### Plakate und Handzettel am PC erstellen

Montag, 12. Mai 2014

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum (Erdgeschoss) (in Zusammenarbeit mit dem Amt für AV-Medien)

#### 33. Jahreshauptversammlung des BVS

Samstag, 17. Mai 2014

Bozen, Pastoralzentrum, Domplatz 2

#### Effizienter Einsatz von MS Word und Internet für die Arbeit mit Texten und Bildern

Dienstag, 27. Mai 2014

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum (Erdgeschoss) (in Zusammenarbeit mit dem Amt für AV-Medien)

#### Ein neuer Internetauftritt für meine Bibliothek

Kostenpflichtige Erstellung einer Online-Präsenz für Ihre Bibliothek

Termine: nach Vereinbarung

#### Vor-Ort-Ausleihschulung in Libro / Bibliotheca für Anfänger

Kostenpflichtige Ausleihschulungen für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen

Ort: in Ihrer Bibliothek

Termine: nach Vereinbarung

#### Vor-Ort-Schulung: Katalogisierung in Libro / Bibliotheca

Kostenpflichtige Vor-Ort-Schulung in Ihrer Bibliothek

Termine: nach Vereinbarung

### BIBLIOTHEKSVERBAND SÜDTIROL

Ansprechperson: Frank Weyerhäuser  
frank.weyerhaeuser@bvs.bz.it  
Tel. 0471 40 59 28

## Amt für Bibliotheken und Lesen

### Praxisworkshop Kommunikation für Auditorinnen

Donnerstag, 6. Februar 2014

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, Sitzungssaal (3. Stock)

### Auditoren-schulung 2014

Block I: Montag, 10. bis Dienstag,

11. Februar 2014

Oberbozen, Haus der Familie, Lichtenstern 1-7

### Kursfolge Schulbibliothek: Leseförderung und Bibliotheksdidaktik

Folgenachmittag zu Modul 3: Montag,

10. Februar 2014

Bozen, Kolpinghaus, Adolph-Kolping-Str. 3

### Literatur für junge Leser/innen

Montag, 17. Februar 2014

Bozen, Technologische Fachoberschule, Sorrentostr. 20

### Recherchieren in der Schulbibliothek – Sachmedien für die Grundschule

Donnerstag, 20. Februar 2014

Neumarkt, Schulbibliothek der Grundschule, Bozner Str. 19

### Dienstkonferenz der Direktorinnen der Mittelpunktbibliotheken und der hauptamtlichen Leiterinnen von Öffentlichen Bibliotheken

Dienstag, 25. Februar 2014

Bozen, EURAC, Drususallee 1

### Treffen der ehrenamtlichen Leiterinnen von Öffentlichen Bibliotheken

Freitag, 28. Februar 2014

Bozen, Kolpinghaus, Adolph-Kolping-Str. 3, Saal 2

### Absolvententreffen „Vorlesen, Lesen & mehr“ und „Eine Mütze voll Zeit“

Montag, 10. März 2014

Bozen, Kolpinghaus, Adolph-Kolping-Str. 3

### Spielraum Bibliothek

Dienstag, 11. März 2014

Bozen, Kolpinghaus, Adolph-Kolping-Str. 3

### „Ran an die Bücher!“ Ideenbörse für die Bibliotheken der Mittelschule

Mittwoch, 19. März 2014

Brixen, Mittelschule „Oswald von Wolkenstein“, Dantestr. 39

### Tabellenkalkulation mit Excel für Bibliothekarinnen – Aufbaukurs

Donnerstag, 20. März 2014

Bozen, C-Link, Sparkassenstr. 6

### Vorlesetraining für Anfänger und leicht Fortgeschrittene

Montag, 24. März 2014

Bozen, Kolpinghaus, Adolph-Kolping-Str. 3

### Auditoren-schulung 2014

Block IIa & IIb: Mittwoch, 26. bis Donnerstag,

27. März 2014

Nals, Lichtenburg, Vilpianer Str. 27 & Jenesien, Öffentliche Bibliothek, Schranz 4A

### Kursfolge Schulbibliothek: Leseförderung und Bibliotheksdidaktik

Modul 4: Montag, 31. März bis Dienstag,

1. April 2014

Tramin, Fortbildungsakademie Schloss Rechtenthal, Söll 12

### Kamishibai – Tischtheater vom Feinsten

Donnerstag, 3. April 2014

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, Vorführraum (Erdgeschoss)

### Italienische Kinder- und Jugendbücher

Freitag, 11. April 2014

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, Sitzungssaal (3. Stock)

### Wie angle ich mir einen Millionär?

Fundraising für Öffentliche Bibliotheken

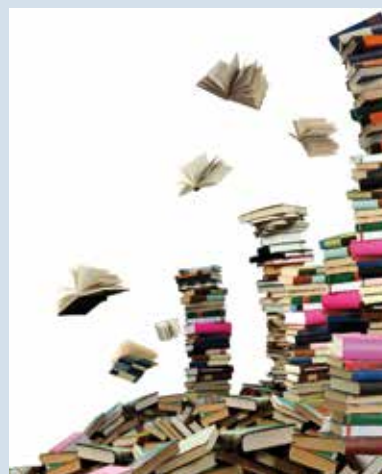
Montag, 14. April 2014

Bozen, Kolpinghaus, Adolph-Kolping-Str. 3, Raiffeisensaal

### Bilderbuch-Apps – digitale Leseangebote

Donnerstag, 8. Mai 2014

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, Vorführraum (Erdgeschoss)



© www.thinkstockphotos.com

### Kochen, Backen, Stricken, Basteln & Co.

Freitag, 30. Mai 2014

Bozen, Kolpinghaus, Adolph-Kolping-Str. 3, Raiffeisensaal

### Lesen, Hören, Wissen – Veranstaltungsreihe zu Neuerscheinungen

Donnerstag, 22. bis Freitag, 23. Mai 2014

Bozen, Pastoralzentrum, Domplatz 2

### Grundausbildung für Leiterinnen und Mitarbeiterinnen von ehrenamtlich geführten Öffentlichen Bibliotheken 2014/2015

Modul 1: Montag, 28. bis Donnerstag,

31. Juli 2014

Neustift, Bildungshaus Kloster Neustift, Stiftstraße 1

### Kursfolge Schulbibliothek: Leseförderung und Bibliotheksdidaktik

Modul 5: Mittwoch, 27. bis Donnerstag,

28. August 2014

Nals, Lichtenburg, Vilpianer Str. 27

### Vor-Ort-Auditvorbesprechung

Ort: in Eurer Bibliothek

Termine: nach Vereinbarung

## AMT FÜR BIBLIOTHEKEN UND LEBEN

Ansprechperson: Marion Gamper

marion.gamper@provinz.bz.it

Tel. 0471 41 33 25

# Stadtbibliothek Bruneck



Fotos: Stadtbibliothek Bruneck

<b>Bibliothek</b>	Stadtbibliothek Bruneck Im Gebäude der LibriKa (in Trägerschaft der Stadtgemeinde Bruneck)
<b>Einwohner</b>	15.629 (Stand: 31.12.2011)
<b>Art der Baumaßnahme</b>	Neubau
<b>Bauzeit</b>	August 2011 bis Juli 2013
<b>Eröffnung</b>	15. Juli 2013 (Eröffnungsfeier am 24. Oktober 2013 am Tag der Bibliotheken)
<b>Bauplanung</b>	Architekten Aichner Seidl, Bruneck
<b>Einrichtung</b>	Fa. Pedacta, Lana Fa. Resch Möbel, Gargazon
<b>Baukosten</b>	rund 9 Mio. € für das gesamte Gebäude
<b>Einrichtungskosten</b>	2,2 Mio. € für die Stadtbibliothek und Universitätsbibliothek
<b>Unterbringung/Gebäude</b>	LibriKa (Ka steht für Norbert Conrad Kaser) Die LibriKa beherbergt die Stadtbibliothek, die Universitätsbibliothek und das Stadtarchiv.
<b>Nutzfläche</b>	2.245 m <sup>2</sup> (mit Universitätsbibliothek)
<b>Ist-Bestand</b>	rund 44.000 Medieneinheiten (Stand: 31.12.2012) Hinzu kommen noch die Medien der Universitätsbibliothek.
<b>Technische Ausstattung</b>	8 OPACs 13 PC-Arbeitsplätze und Internetstationen 3 Selbstverbuchungsstationen Rückgabeautomat mit 5 Sortiereinheiten
<b>Öffnungszeiten</b>	Mo - Fr 10 bis 19 und Sa 10 bis 12
<b>Personal</b>	7 Personalstellen 3 Mitarbeiter/innen der Zeitbank 1 ehrenamtlicher Mitarbeiter
<b>Leitung</b>	Dr. Sonja Hartner
<b>Kontakt</b>	Enrico-Fermi-Straße 6   39031 Bruneck Tel.: 0474 55 42 92   Fax: 0474 54 54 22 E-Mail: bibliothek@gemeinde.bruneck.bz.it www.stadtbibliothek-bruneck.it



# Bibliothek Pfalzen



Fotos: Bibliothek Pfalzen

<b>Bibliothek</b>	Öffentliche Bibliothek Pfalzen (in Trägerschaft der Gemeinde)
<b>Einwohner</b>	2.723 (Stand: 31.12.2012)
<b>Art der Baumaßnahme</b>	Erweiterung und Sanierung der Grundschule Pfalzen
<b>Bauzeit</b>	Juni 2008 bis August 2012
<b>Eröffnung</b>	August 2012
<b>Bauplanung</b>	Gebäude: Dr. Arch. Arno Gamper, Bruneck Einrichtung: Dr. Arch. Helmut Stifter, Pfalzen
<b>Einrichtung</b>	Tischlerei Engl & Co. OHG, Sand in Taufers
<b>Baukosten</b>	rund 2,85 Mio. € für den Bau der Grundschule Anteil Bibliothek nicht bekannt
<b>Einrichtungskosten</b>	125.000 €
<b>Unterbringung/Gebäude</b>	Grundschule Pfalzen
<b>Nutzfläche</b>	rund 200 m <sup>2</sup>
<b>Ist-Bestand</b>	rund 5.700 Medieneinheiten (Stand: 31.12.2012)
<b>Technische Ausstattung</b>	2 PC Arbeitsplätze 1 Internetstation
<b>Öffnungszeiten</b>	14 Stunden an 6 Tagen
<b>Personal</b>	1 hauptamtliche Mitarbeiterin (50%) 11 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen
<b>Leitung</b>	Daniela Eisenstecken
<b>Kontakt</b>	Schulhausplatz 1 A   39030 Pfalzen Tel.: 0474 52 91 14 E-Mail: oeffentliche.bibliothek@cheapnet.it

# Bibliothek Partschins, Zweigstelle Rabland



Fotos: Hartmann, Nischler, Partschins

<b>Bibliothek</b>	Öffentliche Bibliothek Partschins-Rabland, Zweigstelle Rabland (in Trägerschaft der Gemeinde)
<b>Einwohner</b>	Gemeinde Partschins: ca. 3.500 Einwohner Fraktion Rabland: ca. 1.500 Einwohner
<b>Art der Baumaßnahme</b>	Umbau des alten Pfarrwidums (Eigentum der Pfarre)
<b>Bauzeit</b>	Umbau im Laufe des Jahres 2011
<b>Eröffnung</b>	9. Januar 2012 Offizielle Einweihungsfeier: 20.10.2012
<b>Bauplanung</b>	Arch. Pius Pircher und Mitarbeiter Arch. Georg Mitterhofer, Meran
<b>Einrichtung</b>	Fa. Pedacta, Lana Tischlerei Steck, Partschins Elektriker Christian Gerstgrasser
<b>Baukosten</b>	Mietverhältnis; Gebäude gehört der Pfarre Rabland
<b>Einrichtungskosten</b>	rund 160.000 €
<b>Unterbringung/Gebäude</b>	Untergeschoss des ehemaligen Widums der Pfarre Rabland
<b>Nutzfläche</b>	rund 130 m <sup>2</sup>
<b>Ist-Bestand</b>	rund 7.000 Medieneinheiten (Stand: 31.12.2012)
<b>Technische Ausstattung</b>	2 PC-Arbeitsplätze 1 Internet-Station
<b>Öffnungszeiten</b>	10 Stunden an 5 Tagen
<b>Personal</b>	1 hauptamtliche Mitarbeiterin für Hauptsitz in Partschins und Zweigstelle in Rabland 6 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen
<b>Leitung</b>	Dipl.-Bibl. Barbara Rechenmacher
<b>Kontakt</b>	Geroldstr. 4 „Mühlguet“   39020 Rabland Tel.: 0473 96 83 91   Fax: 0473 96 71 37 (Hauptsitz) E-Mail: bibl.partschins@rolmail.net www.gemeinde.partschins.bz.it (unter „Gemeindebetriebe“)

# Schulbibliothek Fachoberschule für Bauwesen „Peter Anich“



Fotos: Annalena Larcher, Fritz Moser und Tobias Grossmair

<b>Bibliothek</b>	Schulbibliothek Standort FOB Realgymnasium Bozen und Fachoberschule „Peter Anich“
<b>Nutzer</b>	Schüler/innen, Lehrer/innen, nicht unterrichtendes Personal: insgesamt ca. 850 Personen
<b>Art der Baumaßnahme</b>	Um- und Ausbau bestehender Bausubstanz (u.a. der ehemaligen Turnhalle) im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss der FOB als Teil eines großen Projektes, das auch Neubauten umfasst
<b>Bauzeit</b>	Beginn der Bauarbeiten des gesamten Neu- und Umbaus der ehemaligen Geometerschule: 2008. Die Bibliothek ist nur ein Teil des Projektes und wurde 2013 nach zahlreichen Unterbrechungen fertig gestellt.
<b>Eröffnung</b>	Juni 2013
<b>Bauplanung</b>	Dipl. Arch. ETH Fawad Kazi (CH-Zürich) Dipl. Arch. HGK Michael Flury
<b>Einrichtung</b>	Pedacta GmbH, Lana
<b>Baukosten</b>	Nicht genau zu beziffern, da die Bibliothek eben nur ein Teil des Projektes war
<b>Einrichtungskosten</b>	ca. 135.000 €
<b>Unterbringung/Gebäude</b>	Erdgeschoss und 1. Obergeschoss der FOB
<b>Nutzfläche</b>	ca. 600 m <sup>2</sup>
<b>Ist-Bestand</b>	Rund 10.000 Medieneinheiten (Stand: Ende Oktober 2013)
<b>Technische Ausstattung</b>	4 PC Arbeitsplätze (alle mit Internetzugang)
<b>Öffnungszeiten</b>	22 Stunden an 5 Tagen
<b>Personal</b>	1 hauptamtliche Bibliothekarin (50%), 1 Bibliotheksleiterin 4 Schüler im Schülerbibliotheksrat, die aktiv mitarbeiten
<b>Leitung</b>	Eva Schrentwein
<b>Kontakt</b>	Fagenstrasse 8   39100 Bozen Tel.: 0471 28 74 06   Fax: 0471 26 08 54 E-Mail: Eva.Schrentwein@schule.suedtirol.it Barbara.Perri@schule.suedtirol.it www.bauwesen.bz.it

# Talschaftsbibliothek San Durich



Fotos: Karin Moroder, St. Ulrich

<b>Bibliothek</b>	Talschaftsbibliothek San Durich (in Trägerschaft des Bibliotheksträgervereins der Talschaftsbibliothek Gröden)
<b>Einwohner</b>	4.698 (Stand: 31.12.2011)
<b>Art der Baumaßnahme</b>	Sanierung des ehemaligen Volksschulgebäudes
<b>Bauzeit</b>	Dezember 2011 bis September 2013
<b>Eröffnung</b>	14. September 2013
<b>Bauplanung</b>	Arch. Hannes Mahlkecht und Arch. David Stuflesser, St. Ulrich
<b>Einrichtung</b>	Erlacher Einrichtungen KG des Erlacher Thomas GmbH & C.
<b>Baukosten</b>	1 Mio. €
<b>Einrichtungskosten</b>	120.000 € Es wurde das vorhandene Mobiliar verwendet und ergänzt.
<b>Unterbringung/Gebäude</b>	Ehemaliges Volksschulgebäude
<b>Nutzfläche</b>	rund 400 m <sup>2</sup>
<b>Ist-Bestand</b>	17.250 Medieneinheiten (Stand: 31.12.2012)
<b>Technische Ausstattung</b>	3 PC Arbeitsplätze + 1 Laptop 1 OPAC 2 Internetstationen
<b>Öffnungszeiten</b>	36 Stunden an 7 Tagen
<b>Personal</b>	4 hauptamtliche Mitarbeiterinnen (2,7 Stellen) 7 freiwillige Mitarbeiterinnen für den Sonntagsdienst
<b>Leitung</b>	Klaudia Taschler
<b>Kontakt</b>	Plaza San Durich 9   39046 St. Ulrich Tel.: 0471 79 78 14   Fax: 0471 79 78 14 E-Mail: info@biblio.bz www.biblio.bz   www.facebook.com/biblio.sandurich

# Bibliothek Vöran



Fotos: Bibliothek Vöran

<b>Bibliothek</b>	Öffentliche Bibliothek Vöran (in Trägerschaft der Gemeinde)
<b>Einwohner</b>	934 (Stand: 31.12.2011)
<b>Art der Baumaßnahme</b>	Umbau Rathaus mit Einrichtung einer Bibliothek und zusätzlicher Schulräume
<b>Bauzeit</b>	Juni 2008 bis April 2009
<b>Eröffnung</b>	Juni 2010
<b>Bauplanung</b>	Arch. Wilfried Menz und Arch. Claudia Gritsch, Meran
<b>Einrichtung</b>	Fa. Cubus, Bozen Tischlerei Erwin Reiterer, Vöran
<b>Baukosten</b>	550.000 €
<b>Einrichtungskosten</b>	96.000 €
<b>Unterbringung/Gebäude</b>	im Dachgeschoss des Rathauses
<b>Nutzfläche</b>	rund 200 m <sup>2</sup>
<b>Ist-Bestand</b>	rund 5.000 Medieneinheiten (Stand: 31.12.2012)
<b>Technische Ausstattung</b>	2 PC Arbeitsplätze 2 Internetstationen
<b>Öffnungszeiten</b>	7 Stunden an 4 Tagen zusätzlich Di und Do reserviert für Grundschule und Kindergarten
<b>Personal</b>	19 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen
<b>Leitung</b>	Andrea Kröss Eder
<b>Kontakt</b>	Rathausplatz 1   39010 Vöran Tel.: 0473 27 80 69 E-Mail: vbibliothek@yahoo.com www.gemeinde.voeran.bz.it/bibliothek

Anmerkung: Die Bibliothek Vöran wurde bereits 2010 neu eröffnet, war jedoch in dieser Rubrik bislang nicht vorgestellt worden.

# Interview mit der Landesrätin Sabina Kasslatter Mur

*Frau Landesrätin, zehn Jahre lang hatten Sie u.a. die politische Verantwortung für die deutschen und ladinischen Bibliotheken im Lande. Lust oder Last?*

Ich kannte bis dahin nur die beiden Bibliotheken Barbian und Klausen, neben den Bibliotheken wie der Teßmann, die ich im Rahmen meiner Ausbildung genutzt hatte. Ich war neugierig auf den Bereich, der ab 2003 in meine politische Zuständigkeit fiel, so wie ich auch auf andere Bereiche neugierig war. Wie ich über das Bibliothekswesen informiert worden bin, hatte ich schon den Eindruck – und diesen Eindruck habe ich auch heute noch –, dass es gut aufgestellt war. Es gibt einen guten Mix aus haupt- und ehrenamtlich geführten Bibliotheken, wobei es auch bei den Hauptamtlichen in vielen Fällen ohne Freiwillige nicht geht, ich konnte also einen gut funktionierenden Bereich übernehmen. Deshalb habe ich den Bereich mit Freude „verantwortet“.

*In Ihre Verantwortung fiel auch die Landesbibliothek „Dr. F. Teßmann“. Wie haben Sie diese wahrgenommen?*

Zum ersten Mal „bewusst“ wahrgenommen habe ich die Landesbibliothek bei der Präsentation ihres Leitbildes im Jahr 2006. Der Anspruch, den „die Teßmann“, also das Team und die Gremien darin formulierten, war in die Zukunft gerichtet, und besonders gefallen hat mir, dass sie sich wieder stärker in das Bibliothekswesen des Landes einklinken wollten. Wenn ich jetzt zurückblicke, dann ist die Landesbibliothek integraler Bestandteil des Bibliothekswesens im Land geworden. Dazu beigetragen haben sicher die verschiedenen Angebote für (neue) Zielgruppen, die

Veranstaltungstätigkeit, die entwickelt und umgesetzt wurde, aber auch ihr Engagement im digitalen Bereich. Ich erinnere nur an das Themenportal 1809 im Jahr 2009, die Digitalisierungsaktivitäten im Zusammenhang mit historisch wichtigen Zeitschriften oder die Entwicklung digitaler Angebote, bekannt unter dem Namen biblio24. Dass es der Landesbibliothek gelungen ist, für dieses Projekt Zusatzmittel von der Stiftung Sparkasse einzuwerben, freut mich auch.

*Von Ihnen stammt die Aussage: „Nicht in die Mauern investieren, sondern in die Menschen“. Trotzdem sind in Ihrer Amtszeit eine Reihe von Bibliotheken neu gebaut oder erweitert worden.*

Wir hatten in den letzten Jahren einen Rückgang der Fördermittel zu beklagen. Deshalb war ich der Meinung, dass davon zunächst die Tätigkeiten nicht betroffen sein sollten. Trotzdem war es mir wichtig, dort, wo die Notwendigkeit gegeben war, Bibliotheken zu erweitern oder neu zu bauen. Dies um den gewachsenen Anforderungen, die an Bibliotheken gestellt werden, gerecht zu werden. Bibliotheken sind ja schon lange keine reinen „Ausleihstationen“ mehr, sondern leisten in einer Gemeinde wertvolle Kultur- und Bildungsarbeit. Sie bieten allen Bürgerinnen und Bürgern, unabhängig von ihrer Bildung, ihrer kulturellen Herkunft und ihrem sozialen Status, Zugang zu Information, Wissen, Bildung und Kultur. Sie ermöglichen Austausch und Begegnung. Sie können sich, wenn man sie unterstützt und es zulässt, um zentrale Themen von Gemeinden und Städten kümmern. Die Mittel sind zurückgegangen, das stimmt. Damit sind die Wartezeiten länger geworden, was mit sich bringt, dass



Foto: Helmut Rier

**Landesrätin Sabina Kasslatter Mur**

nur ausgereifte Projekte finanziert werden können. Derzeit stehen wir vor der Notwendigkeit, die hauptamtlich geführten Bibliotheken der ersten Stunde nach Inkrafttreten des Bibliotheksgesetzes im Jahr 1983 zu erweitern. Beispielhaft erwähne ich hier fertig gestellte Projekte wie Toblach, Vahrn, Bruneck oder Lana. Anstehende Projekte sind St. Martin in Passeier, Terlan oder Innichen. Es braucht hier ein Gleichgewicht, wobei ich dazu stehe, dass die Förderung der Tätigkeit und des Betriebs nicht zu kurz kommen dürfen.

*Sie haben angesprochen, dass Bibliotheken schon lange keine „Ausleihstationen“ mehr sind. Darf ich Sie um konkrete Beispiele bitten?*

Die Stadtbibliothek Bruneck ist beispielsweise eine wichtige Partnerin, wenn es darum geht, Menschen aus anderen Ländern, die in Bruneck und Umgebung arbeiten und leben, den Kontakt zur Stadt, zu den Menschen und zu unserer Kultur zu ermöglichen. Dies geschieht am besten über die Kinder, deren Eltern und über das Vorlesen, Erzählen und die Beschäf-

tigung mit dem Buch. Oder schauen Sie in die kleine Gemeinde Altrei, wo die Bibliothek Kurse organisiert, die von den dort lebenden Menschen gut angenommen werden und die Bibliothek so etwas wie eine kulturelle „Drehscheibe“ ist. Diese Liste ließe sich fortsetzen und solche oder ähnliche Beispiele gibt es viele.

*In Ihre Amtszeit fällt auch das Projekt Bookstart und die Formel einer „Bibliothek Südtirol“. Darf ich Sie bitten, dazu etwas zu sagen?*

Im Jahr 2006 kam ich auf der Frankfurter Buchmesse in Kontakt mit der Stiftung Lesen und dem geplanten Vorhaben, mit Sprachförderung bereits bei den Aller kleinsten zu beginnen. Das hat mich überzeugt, ich habe die Idee mit nach Südtirol genommen und meine Mitarbeiterinnen gebeten, ein ähnliches Projekt zu entwickeln. Ich bin der Überzeugung, dass Sprachförderung bereits mit der Geburt beginnt! Das Erlernen der Sprache erfolgt durch Zuhören und aktives Sprechen. Babies lieben Reime, Texte mit Rhythmus und Melodie. Mit Bookstart wird die Grundlage für eine der wichtigsten Investitionen in die Zukunft der Kinder gelegt: Das Vorlesen und Erzählen. Zentraler Ort dafür ist die Familie, und so wie das Projekt hier in Südtirol angelegt ist, sind in der zweiten Phase auch die Öffentlichen Bibliotheken wichtige Partner. Es gibt bei diesem Vorhaben sehr viele Partner, die gut zusammenarbeiten.

Zur „Bibliothek Südtirol“: es ist mir gelungen, in das Koalitionsprogramm der Südtiroler Landesregierung 2008 – 2013 den Begriff „Bibliothek Südtirol“ unterzubringen, der zum Ausdruck bringen soll, dass hier im Land an einer technisch, fachlich und räumlich vernetzten Bibliothekslandschaft gearbeitet wird, die arbeitsteilig die Informations- und Literaturversorgung der Bevölkerung sicherstellen soll. Wir versuchen das umzusetzen, indem wir für eine einheitliche Bibliothekssoftware im Lande gesorgt haben. Wir sind außerdem gerade dabei,

eine wechselseitige Anerkennung der verschiedenen Leseausweise zu erreichen, das heißt, dass beispielsweise eine Brixner Leserin mit ihrem Ausweis die Dienstleistungen der Landesbibliothek Teßmann nutzen kann und umgekehrt.

Biblio24, ein Projekt der Landesbibliothek Teßmann, wird in die ordentliche Tätigkeit des Amtes für Bibliotheken und Lesen übergehen, und so kann auf die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer Öffentlicher Bibliotheken noch genauer eingegangen werden. All diese Projekte, aber auch landesweite Leseprojekte, werden in Abstimmung und in Rückkoppelung mit dem Fachbereich geplant und realisiert. So kann ein Mehrwert erzeugt werden, der vielen Bibliotheken und vor allem den Bürgerinnen und Bürgern zugute kommt.

*Vor ca. einem Monat haben Landeshauptmann Durnwalder und Bürgermeister Spagnolli in einer Pressekonferenz das Bibliothekszentrum Bozen vorgestellt. Wie stehen Sie zu diesem Projekt?*

Das geplante Bauvorhaben sieht vor, dass die beiden Landesbibliotheken, die „Teßmann“, die „Claudia Augusta“ und die Stadtbibliothek Bozen, in ein gemeinsames Gebäude ziehen. Dies ist insofern sinnvoll, als alle drei Bibliotheken unter extremen Platzproblemen leiden und eine räumliche Lösung für alle drei Bibliotheken auf alle Fälle anstehen würde. Das ist die bauliche Seite. Die Möglichkeit, all jene Informationen und all jenes Wissen, das die drei Bibliotheken derzeit getrennt anbieten, an einer Stelle zusammenzuführen, scheint mir aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger sinnvoll zu sein. Damit können Synergien geschaffen und in Summe eine größere Titelbreite und mehr Informationen angeboten werden. Es ist eine Herausforderung in mehrfacher Hinsicht. Die Rollen und Funktionen der einzelnen Bibliotheken sind zu berücksichtigen, es soll ein Gleichgewicht zwischen Landeshauptstadt und Land geben und es

gibt auch die sprachliche Herausforderung zwischen deutsch, italienisch und ladinisch.

Persönlich bin ich der Meinung, dass es nicht nur ein bibliothekarisches, sondern auch ein höchst gesellschaftspolitisches Projekt ist. Es geht hier um ein gemeinsam getragenes Vorhaben, das von Beginn an auf einem Miteinander fußt. Ich habe in der Landesregierung für dieses Projekt geworben und freue mich, wenn es so wie geplant realisiert werden kann.

*Gibt es auch Wermutstropfen in Ihrer Amtszeit?*

Ja, ganz spontan fallen mir hier drei Dinge ein. Eines ist die Limitierung des Kontingentes an Schulbibliothekarinnen durch die Landesregierung. Hier gilt es, mit dem genehmigten Kontingent von 41 Stellen das Bestmögliche an Betreuungsleistungen umzusetzen. Ein weiterer Punkt ist die Einführung einer zeitgemäßen Software für Schulbibliotheken, die jetzt endlich in die Gänge gekommen ist. Dies hätte bereits früher erfolgen können. Was für mich schade ist, dass es in meiner Amtszeit nicht gelungen ist, den Neubau der Stadtbibliothek Brixen weiter zu bringen.

*Frau Landesrätin, wenn sie unserem Bibliothekswesen drei Begriffe zuordnen müssten, welche Begriffe wären dies?*

Teilhabe. Ich konnte feststellen, dass gerade Bibliotheken die Zielgruppen ansprechen, die mir in meiner politischen Arbeit wichtig waren: junge Familien mit Kindern. Diese haben die Öffentlichen Bibliotheken wohl am meisten genutzt.

Kooperation und Zusammenarbeit. Die Weiterentwicklung des Fachbereichs erfolgte immer in Form von Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe, im gegenseitigen Respekt und im Bewusstsein der unterschiedlichen Rollen.

Begeisterung. Die Menschen, die in den Bibliotheken arbeiten und die Menschen, die diese Angebote nut-

zen, sind begeistert. Die einen von ihrer Arbeit in den Bibliotheken, die anderen von dem Angebot.

*Frau Landesrätin, gibt es abschließend etwas, was Sie im Zusammenhang mit dem Bibliothekswesen in Südtirol noch sagen möchten?*

Ja, ich überlasse meiner Nachfolgerin oder meinem Nachfolger einen wohl bestellten Bereich. Als größtes Kom-

pliment darf wohl die Aussage der österreichischen Bundesministerin Claudia Schmied gelten, die immer wieder betont hat, dass für sie das Bibliothekswesen in Südtirol Vorbildcharakter hat. Ich habe mich immer wieder gefreut, bei bibliothekarischen Veranstaltungen dabei sein zu können. Gemeinsam mit den Verantwortlichen in der Kulturabteilung, in den Bibliotheken und Gemeinden, konnte das Bibliothekswesen weiterentwi-

ckelt werden, und ich denke, dass wir dem Bereich noch mehr Sichtbarkeit verliehen haben.

*Frau Landesrätin, ich bedanke mich für das Gespräch und wünsche Ihnen alles Gute.*

Interview: VK

# Mit dem BVS zur Buchmesse Leipzig



**Leipziger Buchmesse**  
13.- 16. März 2014

Die beiden literarischen Topp-Neuigkeiten des Herbstes lauten: Die Kanadierin Alice Munro hat den Literatur-Nobelpreis bekommen, und der BVS fährt im Frühjahr 2014 wieder zur Buchmesse Leipzig ...



Foto: Leipziger Messe GmbH / Norman Reinbarz

**Das Blaue Sofa auf der Leipziger Buchmesse**

Zugegeben, was die weltweite Aufmerksamkeitswirkung der beiden Meldungen angeht, existiert eine gewisse Diskrepanz, und der zweite Teil der Ankündigung ist für die Freunde des Bibliotheksverbandes Südtirol sicher auch keine große Überraschung. Aber für viele – nicht nur Südtiroler – Bücherlieb-

haber stellt die Buchmesse in Leipzig zweifellos den Höhepunkt des Bücherjahres dar, und dem trägt der BVS immer wieder gern Rechnung. Erneut werden im kommenden März um die 2000 Aussteller erwartet, und das Publikum kann in verschiedene Themenwelten wie „Bildung & Wissen“, „Hörbuch & Film“ oder „autoren@leipzig“ eintauchen. Für Fans dieser speziellen Gattung ist sicher die erstmals statt findende „Manga-Comic-Convention“ eine große Attraktion, und mit dem Gastland Schweiz steht die Literatur eines Nachbarlandes im Fokus der Aufmerksamkeit.

Die Fahrt beginnt am Mittwoch, dem 12. März 2014 und endet am Sonntag, dem 16. März 2014. Die maximal 45 Teilnehmer/innen logieren wie auch schon in den letzten Jahren im innenstadtnahen Hotel „Grand City Hotel Leipzig Zentrum“, von dem aus man mit der Straßenbahn leicht das Messegelände erreicht. In den Kosten von ca. 340 Euro im

Doppelzimmer bzw. 470 Euro im Einzelzimmer sind Bustransfer, Unterbringung (vier Übernachtungen mit Frühstück), Eintritt zur Messe inklusive Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel sowie ein Tagesausflug enthalten. Reisebegleiter im BVS sind Andreas Baumgartner und Frank Weyerhäuser; mehr Informationen zur Leipziger Buchmesse finden sich im Internet unter [www.leipziger-buchmesse.de](http://www.leipziger-buchmesse.de).

Anmeldung: ab Dienstag, 7. Januar 2014, 9 Uhr nur telefonisch beim Bibliotheksverband Südtirol (0471 28 57 30).

Aufgrund der zu erwartenden großen Nachfrage ist eine frühe Anmeldung empfehlenswert!



# „lesamol“ – junge Leute lesen

770 junge Leserinnen und Leser zwischen 11 und 16 Jahren haben an unserer Leseaktion von Mai bis September 2013 teilgenommen und sage und schreibe 1550 Buchbewertungen abgegeben. Ein beachtlicher Erfolg, vor allem wenn man bedenkt, dass diese Altersgruppe zu den eher lese-resistenten und nicht leicht zu motivierenden Jugendlichen zählt.

**H**ier eine kleine Analyse zur Teilnahme an „lesamol“: Von den 20 Büchern, die zur Auswahl standen, ist der siebte Band von „Gregs Tagebuch“, am öftesten kommentiert worden. Am wenigsten oft gelesen und kommentiert wurde von den deutschsprachigen Büchern „Alex Riders neunter Fall“ und von den fremdsprachigen Büchern „Ways to Live Forever“.

Was die Genderfrage betrifft, sind die Mädchen – wie erwartet – gut im Rennen. 70 % sind Mädchen, aber immerhin haben sich auch 233 Buben zum Lesen und Teilnehmen motivieren lassen.

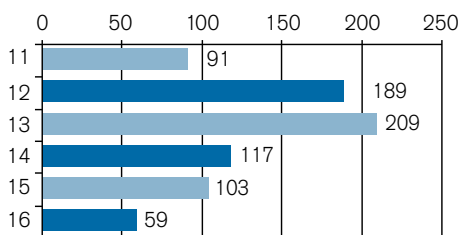
Von den 770 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war die Altersgruppe der 13-Jährigen am stärksten vertreten, gefolgt von den 12-Jährigen. Am wenigsten Teilnehmende gab es in der Altersgruppe der 16-Jährigen.

Um am Kreativpreis teilzunehmen, haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Poster zu einem der Bücher entworfen. Insgesamt sind 105 Vorschläge eingegangen, aus denen die Fachjury mit der Kunstvermittlerin Elisa Grezzani – Mitarbeiterin im Museion (Museum für moderne und zeitgenössische Kunst) – das Siegerbild ausgewählt hat.

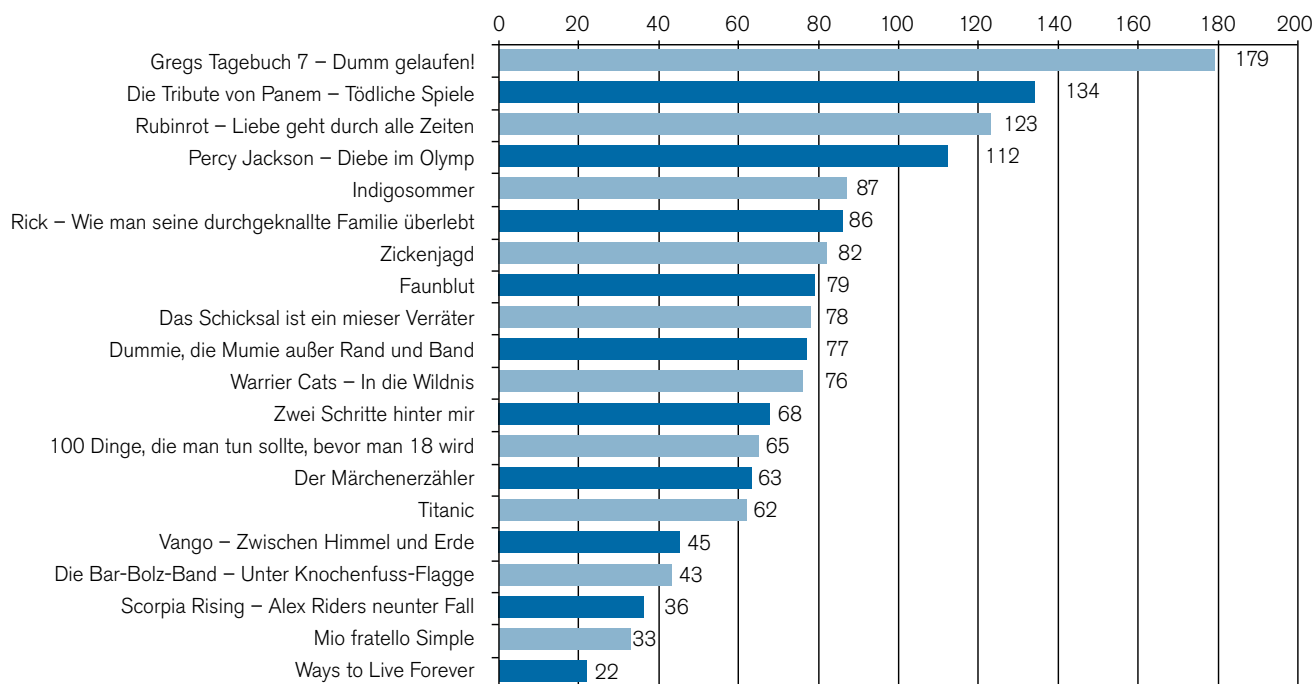
Das Erfolgsrezept dieser Leseaktion ist sicher in der Verknüpfung von Lesen und Internet zu finden und darin, dass Bücher wie „Gregs Tagebuch“ Selbstläufer sind, die kaum Vermittlung brauchen. Der Arbeitsgruppe zu diesem Projekt war es wichtig, eine landesweite Aktion für Mittelschüler und Oberschüler des Bienniums anzubieten, Wenigleser einzufangen und das Lesen im Sommer zu propagieren. Das ist mit dieser Aktion wunderbar gelungen.

In der Arbeitsgruppe, bei der sich das Amt für Bibliotheken und Lesen für die geleistete Arbeit herzlich bedanken möchte, sind folgende Kolleginnen aus Öffentlichen und Schul-Bibliotheken vertreten: Edith Strobl, Doris Grüner, Waltraud Dorfmann, Eva Pau und Gudrun Orian. Eine Neuauflage für den Sommer 2014 ist in Planung; die Arbeitsgruppe steht schon in den Startlöchern!

Helga Hofmann,  
 Amt für Bibliotheken und Lesen



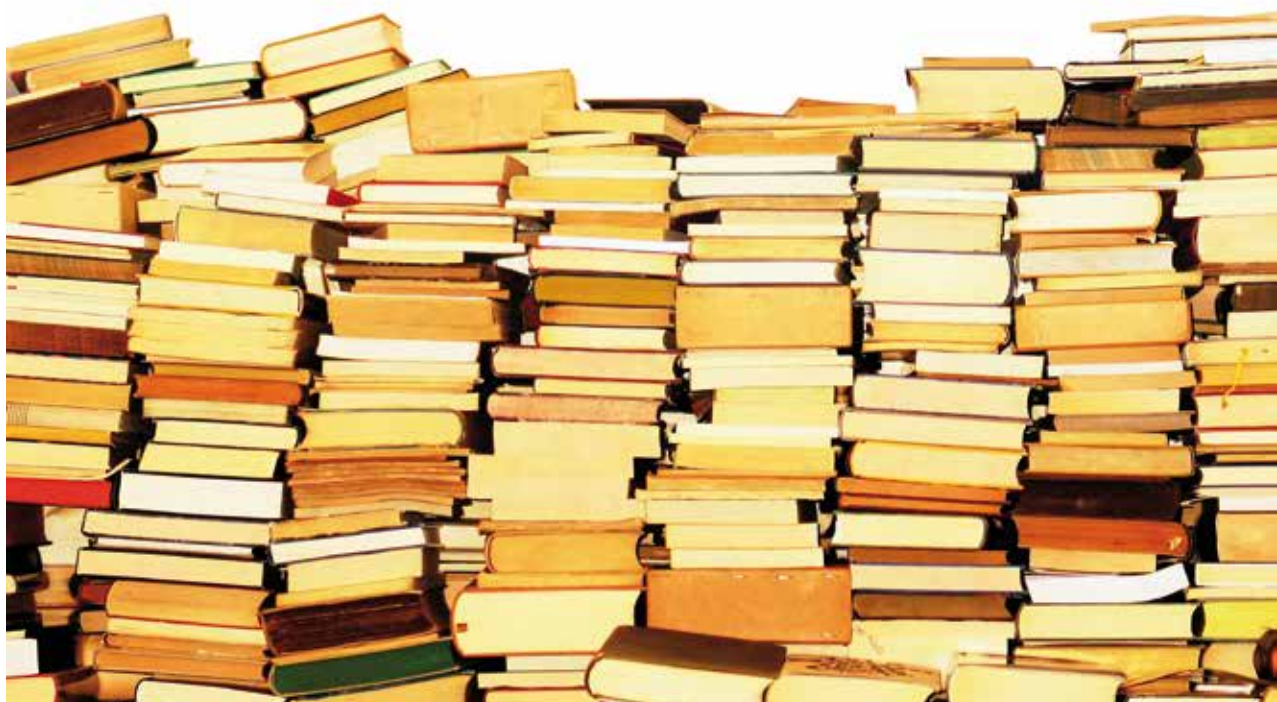
lesamol – Alter der Teilnehmenden



lesamol – Bewertungen der Bücher

# Bibliothek und Chronisten – einige Anmerkungen

Die Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Chronisten ist in unseren Gemeinden unterschiedlich ausgeprägt. In einigen Gemeinden funktioniert sie sehr gut, in einigen Gemeinden gibt es eine gewisse „Personalunion“, d.h. Mitarbeiter des Bibliotheksteams sind auch als Chronisten tätig, in anderen Gemeinden wiederum weiß man kaum voneinander.



**A**us diesem Grund hat der Landeschronist Robert Kaserer im heurigen Frühjahr einen Vorstoß unternommen, in einem Dialog mit Bibliothekarinnen und Bibliothekaren, mit Chronisten, Vertreterinnen des Landesarchivs und dem Amt für Bibliotheken und Lesen zu überlegen, wo es Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Bereichen gibt, möglicherweise auch Trennendes und wie man die wechselseitige Kenntnis der Anliegen vertiefen könnte.

Ausgehend von einer ersten Gesprächsrunde wurde daraufhin ein Papier als „Ideenpool“ entwickelt, das in diesen Text Eingang gefunden hat. Verstanden und gelesen werden soll es wirklich als das, was es ist, nämlich als Vorschläge, die sich in einer

konkreten Situation umsetzen lassen, in anderen Konstellationen vielleicht aus strukturellen oder konzeptionellen Überlegungen nicht sinnvoll sind. Wichtig war allen Gesprächspartnern dabei, dass es sich um eine Begegnung auf „Augenhöhe“ handeln muss und nicht der eine Bereich zugunsten oder zulasten des anderen dominieren darf. Angeregt wurde in diesem Zusammenhang auch, ob der Tag der Chronisten und das Bibliotheksforum Südtirol im Jahr 2014 diese Thematik im gemeinsamen Austausch vertiefen könnten. Mit der neuen Landeschronistin Rita Thaler Wieser haben wir in diesem Kontext auch weiterhin eine gute, kompetente Ansprechpartnerin, die die Notwendigkeiten beider Seiten sehr gut kennt.

## Der Ideenpool

Die beiden örtlich verankerten Kulturschaffenden haben viele Berührungspunkte, die besser in den Blickpunkt genommen werden können. Dabei werden Synergien genutzt, beide Seiten profitieren von einer größeren, öffentlich kommunizierten Nähe. Mittelfristig könnte das örtliche Chronikwesen in den örtlichen Bibliotheken eine Heimstatt finden, die jedoch nicht in Mehrarbeit für die Bibliotheken ausarten darf. Dabei ist auf die unterschiedlichen Arbeits- und Raumsituationen von haupt- und ehrenamtlich geführten Bibliotheken Rücksicht zu nehmen. Eine Sensibilisierungskampagne im Vorfeld kann einer eventuellen Skepsis von beiden Seiten entgegenwirken. Es gibt zurzeit

bereits punktuelle Zusammenarbeiten von ChronistInnen und Bibliotheken. Wesentliche Voraussetzung für eine gut funktionierende Zusammenarbeit ist auf alle Fälle das Interesse und der Mehrwert für beide Seiten.

### Gemeinsame Ziele

#### Chronikwesen – Bibliotheken

- Schwellenangst wird auf beiden Seiten durch gegenseitige Information abgebaut.
- Der Mehrwert für beide Seiten wird klar herausgestrichen, ist definiert und erkennbar.
- Synergien werden genutzt und Berührungspunkte erarbeitet und intensiviert.
- „Jahresthemen“ oder ortsspezifische Schwerpunktsetzungen können eine verbindende Klammer darstellen.

#### Spezifische Ziele für das Chronikwesen

- Die Jahreschronik wird in den Bestand der Bibliothek aufgenommen.
- Die „Öffentlichkeit“ der Chronik wird durch ihre öffentliche Zugänglichkeit in der Bibliothek unterstrichen.
- Durch das Vorhandensein der Fachzeitschrift „Tiroler Chronist“ sowie der „Handreichungen für Chronistinnen und Chronisten“ in den Bibliotheken wird das Interesse am Chronikwesen gefördert.

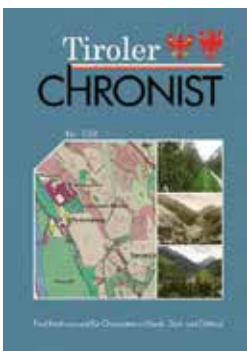


Foto: www.tiroler-bildungsforum.at

#### Spezifische Ziele für die Bibliotheken

- Andere / neue Zielgruppen werden in die Bibliothek geholt.
- Wertsteigerung: Die Bibliothek ergänzt ihr Medienangebot durch spezifische Angebote; neue chronistInnenspezifische Recherchen

über die bibliothekseigenen Medien werden getätigt.

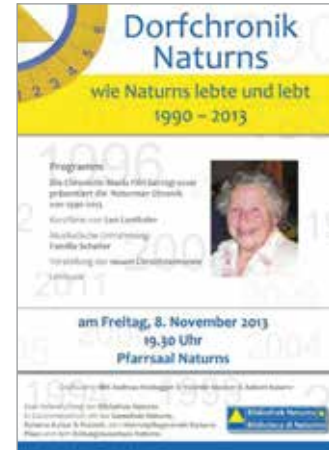
- Die Angebote der Landesbibliothek „Dr. Friedrich Teßmann“ werden bewusstgemacht und von den ChronistInnen stärker genutzt: Digitalisierung der Dorfbücher, Digitales Zeitungsarchiv, Biblio24, Bücher aus dem Bestand der Teßmann bzw. Fernleihe.
- Eine von ChronistInnen und Bibliothek betreute Sammlung historischer und aktueller Fotos in der Bibliothek steigert den Wert und Bekanntheitsgrad der Bibliothek.

#### Mögliche konkrete Maßnahmen

- ChronistInnen und Bibliotheken arbeiten bei der Vorstellung der Chronikbände zusammen.
- ChronistInnen und Bibliotheken arbeiten inhaltlich bei verschiedenen Initiativen zusammen (Fotosammlung, Ausstellung, Erzählcafé, Info über Orts- und Landesgeschichte, Buchvorstellungen, Lesungen).
- Ein Raum bzw. Schrank in örtlichen Bibliotheken steht den ChronistInnen zur Verfügung.
- Die Nutzung der Zeitungen, Zeitschriften und der technischen Ausstattung wie Kopiermaschine, Scanner, Beamer usw. in den Bibliotheken wird den ChronistInnen im Einvernehmen mit der Gemeinde ermöglicht.
- Die Bibliothek informiert die ChronistInnen über den Bestandsabbau. Aussortierte Medien werden ChronistInnen als erstes zur Durchsicht vorgelegt, bevor sie etwa zum Flohmarkt gegeben werden.
- In der Bibliothek wird regelmäßig eine „ChronistInnenvitrine“ gestaltet.
- ChronistInnen(bezirks)treffen werden in den Räumlichkeiten der Bibliotheken abgehalten.
- Für ChronistInnen werden eigene Schulungen gehalten wie z.B. „Mittelpunktbibliotheken und ihre Attraktivität für ChronistInnen“.
- Die Mappe mit den Handreichungen des Landesarchivs liegt in der Bibliothek auf und regt zur Abfassung von Familien-, Haus-, Betriebs- und Ortschroniken an,

sowie zur „oral history“.

- Die Landesbibliothek erstellt Bibliografien für ChronistInnen.
- Die Zusammenarbeit zwischen ChronistInnen und Bibliotheken wird in die Bibliotheksstandards aufgenommen.



#### Veranstaltungsankündigung der Bibliothek Naturns

Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe waren: Erwin Altstätter (Bezirkschronist im Vinschgau), Robert Kaserer (Landeschronist), Volker Klotz (Direktor des Amtes für Bibliotheken und Lesen), Margarethe Lindner Pichler (ehrenamtliche Bibliotheksleiterin in Tarsch), Margot Pizzini (Referentin für das Chronikwesen am SLA, ehrenamtliche Bibliotheksleiterin in Branzoll), Raimund Rechenmacher (Leiter der Mittelpunktbibliothek Schlandersburg), Christine Roilo (Direktorin des Südtiroler Landesarchivs). Mittlerweile wurde vereinbart, dass das Bibliotheksforum Südtirol im kommenden Jahr gemeinsam mit dem Landesarchiv durchgeführt wird und diese Fragestellungen und Überlegungen thematisiert werden sollen.

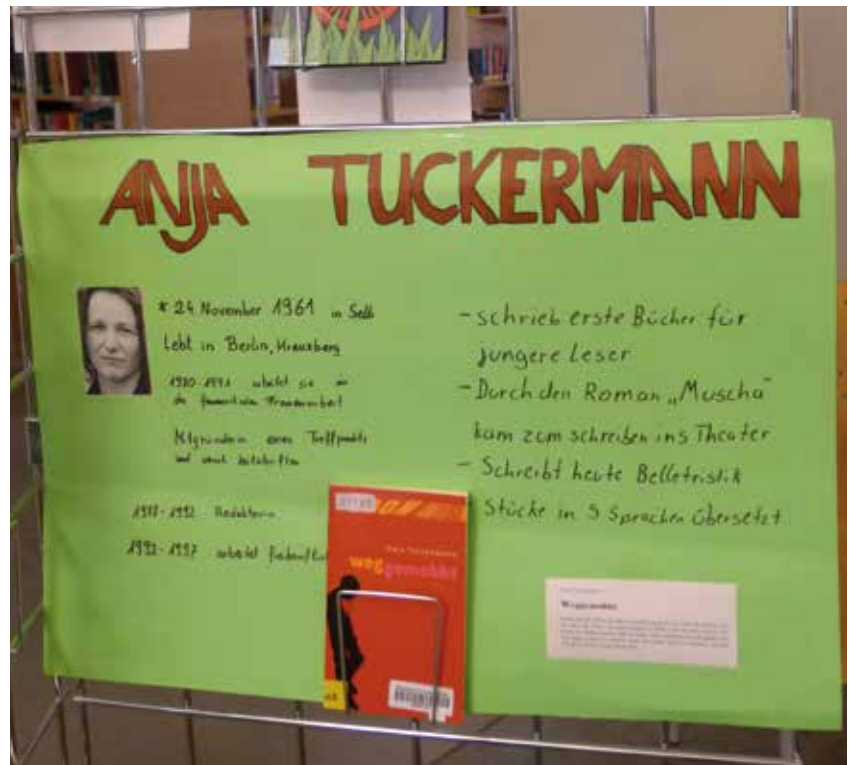
VK

# Autorenbegegnungen im Herbst 2013

Der Illustrator Jens Rasmus aus Kiel, die Illustratorin Daniela Kulot aus Augsburg, der junge Autor Stephan Sigg aus St. Gallen in der Schweiz, der Kinder- und Jugendbuchautor Dirk Walbrecker aus Landsberg bei München und die Berliner Autorin Anja Tuckermann waren die Gäste der diesjährigen herbstlichen Autorenbegegnungen.



Stephan Sigg in der Grundschule Latzfons



Der Steckbrief von Anja Tuckermann

Unsere Lesewochen sind bei den Kinder- und Jugendbuchautoren im Ausland sehr beliebt, nicht nur weil wir sie zu den einzelnen Leseorten begleiten und den Ruf haben, diese Lesewoche gut und zuverlässig zu organisieren, sondern auch und vor allem, weil unsere Gäste von der Vorbereitung auf die Lesungen und vom Interesse der Kinder und der Jugendlichen, der Lehrpersonen und Bibliothekarinnen sehr angetan sind.

Um aufzuzeigen, wie sehr manche Schulen und Bibliotheken sich bemühen, diese Begegnung mit einer Autorin oder einem Autor zu einem besonderen Erlebnis zu machen, möchte ich hier einige Lesungsmo-

mente dieser Woche etwas näher beschreiben.

## Daniela Kulot in der Grundschule Andrian

Daniela Kulot war in der Grundschule in Andrian zu Gast. Der Musikraum war schon für die Lesung vorbereitet und eine Ecke war mit Bildern der Kinder dekoriert; auf einem Tisch waren Danielas Bücher ausgestellt. Lauter Giraffen und Walfische, die die Kinder gezeichnet hatten, zierten die Wände und die Kinder waren ganz gespannt darauf, Daniela Kulot kennen zu lernen und zu sehen, wie eine Illustratorin Figuren aus ihren Büchern auf dem Flipchart entstehen lassen würde. Immer wieder haben sie mit

Bewunderung festgestellt: „Du kannst aber gut zeichnen!“.

## Anja Tuckermann in der Fachoberschule für Landwirtschaft, Auer

Anja Tuckermann hat sich über die Lesung in der Fachoberschule für Landwirtschaft in Auer ganz besonders gefreut. Die Schülerinnen und Schüler haben dort als Vorbereitung auf die Lesung vier Kurzgeschichten aus ihrem Buch „Nirgendwohin Irgendwohin“ weiter geschrieben und auch dazu gezeichnet. Die Autorin war sehr gespannt darauf, von den Jugendlichen zu hören, wie sie die Geschichten weiterentwickelt hatten.

### Anja Tuckermann beim Schulbibliotheksdienst Bozen

Der Schulbibliotheksdienst Bozen veranstaltete in diesem Herbst zum zweiten Mal einen Wettbewerb unter den Klassen der verschiedenen Schulstellen. Als Preis gab es für die Schüler eine Lesung im Rahmen dieser Autorenbegegnungen. Beim diesjährigen Wettbewerb bestand die Teilnahme darin, einen fiktiven Brief an die Autorin zu schreiben. Einige Kommentare der Jugendlichen als Reaktion auf die Lesung:

„Das war unsere erste Autorenlesung und die war spitze. Frau Tuckermann hat mit uns sehr offen gesprochen“ (Nikita) – „Frau Tuckermann hat viel über ihr eigenes Leben, und wie sie zum Schreiben kam, erzählt“ (Simon).

### Dirk Walbrecker in der Mittelschule St. Ulrich

Mit viel Engagement haben sich die Schülerinnen und Schüler der 2. Klassen der Mittelschule St. Ulrich auf die Begegnung mit Dirk Walbrecker vorbereitet. Sie empfangen den Autor mit einem Rap, den einige Schüler gemeinsam mit dem Musiklehrer vorbereitet hatten. Andere Schüler wiederum hatten



Dirk Walbrecker

sich mit der Lebensgeschichte des Autors befasst und sie auf mehreren Postern dargestellt. Wiederum andere hatten anhand der Buchtitel des Autors ihre eigenen Buchumschläge zu seinen Büchern entworfen und eine Gruppe hatte den Lebenslauf des Autors in Reimform geschrieben und dem Autor vorgetragen.

In dieser Leseweche vom 14. bis 18. Oktober haben 2460 Kinder und Jugendliche an einer Lesung teilgenommen. Es war eine intensive Woche mit

insgesamt 63 Lesungen, davon 25 in Öffentlichen Bibliotheken, 34 in Schulen und Schulbibliotheken und 4 in Kindergärten. Die nächste Leseweche findet vom 7. bis 11. April 2014 statt.

Helga Hofmann,  
Amt für Bibliotheken und Lesen

## Walddetektive auf Spurensuche



MAIL AUS DER MPB EPPAN

Am 22. August machte sich eine Gruppe unternehmungslustiger Kinder zusammen mit Kräuterführerin Hildegard Kreiter auf in den Perdoniger Wald, um einen gemeinsamen Vormittag zu verbringen, Spaß zu haben und einiges über den Wald zu lernen. Nach dem Morgengruß ging es los mit dem Bewegungslied: „Wir spazieren durch den Wald, das macht Spaß für Jung und Alt. Wenn wir dann noch weiter gehn, können wir viele Tiere sehn ...“ Die 27 Walddetektive haben bei diesem Lied Bewegungen von Maus, Bär, Hase, Reh, Igel, Ameise, Uhu, Hirsch, Meise, Schlange und Dachs nachgemacht.

Außerdem ging es um Bäume, Sträucher, Beeren und Pilze! Die Kinder waren richtige Profis, wussten schon viel über den Wald und lernten noch mehr dazu. Ein Kaisermantel und andere Tagfalter gaukelten herum und boten lebendiges Anschauungsmaterial.

Richtig spannend wurde es bei der Schatzsuche und lecker beim Genießen des Schatzes, einer Marmelade mit selbst gemachten Marmeladen aus Waldfrüchten. Verschiedene Spiele sorgten dafür, dass niemandem langweilig wurde. Zum Schluss wurde noch der scheueste Bewohner des Waldes entdeckt: ein Wichtel. Ein



Foto: Christian Kofler

Ein Kaisermantel

kleines Wichtelchen durfte dann auch verziert und als Fensterschmuck mit nach Hause genommen werden.

Judith Ralser, MPB Eppan

# Gelungenes Pfälzner Modell „Hauptamt mit Ehrenamt“

Vor kurzem tagte die Arbeitsgruppe Ehrenamt in Pfalzen und konnte das dortige Modell „Hauptamt mit Ehrenamt“ näher kennen lernen. Die Arbeitsgruppe hatte den Eindruck, dass dieses Modell sehr gut funktioniert und stellte an die Bibliotheksleiterin, Frau Daniela Eisenstecken, und an die Vorsitzende des Bibliotheksrates, Frau Berta Rigo, einige Fragen zu den Hintergründen.

*Träger der Bibliothek ist nun seit ca. drei Jahren die Gemeinde. Wie hat sich der Übergang von der Pfarrei zur Gemeinde gestaltet und warum habt ihr das vorangetrieben?*

Die Leitung der Öffentlichen Bibliothek nahm sehr viel Zeit in Anspruch. Für eine im Beruf stehende Person war es nicht mehr möglich, diese vielfältigen Arbeiten in ihrer Freizeit zu bewältigen. Es wurden mit dem Bürgermeister und den Vertretern des Gemeinderates im Rahmen des Bibliotheksrates mehrere Gespräche über eine Übernahme der Öffentlichen Bibliothek vonseiten der Gemeinde geführt. Erst als man ganz deutlich machte, dass das Pensum an anfallenden Arbeiten nicht mehr zufrieden stellend erledigt werden könne, wurde begonnen, über eine für alle annehmbare Lösung nachzudenken.

*Ein weiterer Schritt war dann der Übergang vom Ehrenamt zum Hauptamt? Wie habt ihr das erreicht?*

Da zu Beginn der Gespräche die Gemeinde sich nicht erfreut darüber gezeigt hatte, die Führung der Öffentlichen Bibliothek zu übernehmen, war man nahe dran, die Bibliothekstore zu schließen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter hätten diese Entscheidung voll mitgetragen, da auch sie sahen, dass der Arbeitsanfall für die Leitung immer größer wurde und diese Institution somit nicht mehr ehrenamtlich geführt werden konnte. Nach mehreren konstruktiven Gesprächen wurde dann gemeinsam mit der Gemeinde Terenten ein Pilotprojekt gestartet: Die Gemeinde Terenten hatte im Stellenplan noch eine Stelle verfüg-



**Daniela Eisenstecken**



**Berta Rigo**

bar und somit wurde dort eine Stelle für eine Bibliothekarin ausgeschrieben. Die anfallenden Kosten werden von beiden Gemeinden gemeinsam getragen.

*Euer Modell „Hauptamt mit Ehrenamt“ funktioniert sehr gut. Was sind die wichtigsten Voraussetzungen und Bedingungen dazu?*

Die Arbeiten, die in der Öffentlichen Bibliothek anfallen, könnten niemals



## Eine Anregung aus der AG Ehrenamt

Wie überleben Kleinstbibliotheken, wenn zukünftig weniger Geldmittel zur Verfügung stehen? Unsere LeserInnen sollen ja weiterhin gut bedient werden und neue Medien vorfinden. Wir werden verschiedene Wege der Beschaffung von Medien andenken und benützen müssen. Viele Bibliotheken nehmen schon die Gelegenheit wahr, Buch-, bzw. Medienpakete von anderen Bibliotheken zu leihen: Eurac, OEW-Bibliothek, Landesbibliothek Teßmann, Schulbibliotheken etc. Es findet auch ein Austausch von Bücherpaketen, Hörbüchern, DVDs, Spielen etc. zwischen benachbarten Bibliotheken statt. Im Sommer könnten auch die Medien der Schulbibliotheken genützt werden. Weiters wäre wünschenswert, dass Mittelpunktbibliotheken Bücher zu speziellen Themen ankaufen und diese Pakete dann „auf Wanderschaft“ zu den interessierten Bibliotheken schicken. So finden LeserInnen auch in kleinen Bibliotheken immer wieder ein neues Buchangebot zur Ausleihe vor.

nur von der hauptamtlich angestellten Bibliothekarin erledigt werden. Der Ausleihdienst wird in erster Linie von den ehrenamtlich tätigen Frauen mit ganz viel Einsatzfreude und Fleiß ausgeführt. Auch bei anderen anfallenden Arbeiten wie z.B. beim Einbinden und Reparieren von Büchern gehen die fleißigen Damen der Bibliotheksleiterin tatkräftig zur Hand. Auch bei den verschiedenen Veranstaltungen sind die „Ehrenamtlichen“ im Einsatz. Es herrscht ein sehr angenehmes Klima unter den Mitarbeitern, da man sich gegenseitig unterstützt und stets versucht, die Meinung aller einzuholen und alle in wichtige Entscheidungen mit einzubinden. Es ist

schon zur Tradition geworden, dass man wenigstens zwei Arbeitssitzungen mit den ehrenamtlichen Frauen mit einem geselligen Beisammensein verbindet. Dies ist nur ein kleines Zeichen der Wertschätzung für all die Zeit, die sie in die Arbeit in der Bibliothek investieren. Umgekehrt wird von den Frauen die Arbeit, die Daniela in der Bibliothek als hauptamtlich angestellte Bibliothekarin mit viel Engagement, Kompetenz und Freude leistet, geschätzt. Zudem darf man auch den Einsatz der Vorsitzenden nicht vergessen, die sich für alle Belange der Bibliothek und auch für das Wohlergehen aller Mitarbeiter beständig und kompetent einsetzt.

Man kann sagen: Wir sind ein tolles, gut eingespieltes Team!

*Zudem ist eure hauptamtliche Bibliothekarin von zwei Gemeinden angestellt. Wie funktioniert dieses Modell?*

Dieses Pilotprojekt scheint sehr gut zu funktionieren. Daniela ist zwar bei der Gemeinde Terenten angestellt, die Gemeinde Pfalzen übernimmt aber die Hälfte der Personalspesen. Die Bibliothekarin muss allerdings recht flexibel sein und ihre Arbeitszeiten an die Bedürfnisse der jeweiligen Bibliothek anpassen.

Interview: AG Ehrenamt im BVS

## Beeindruckende Bibliotheken in Völs am Schlern und in Gröden

@ MAIL AUS DEM BURGGRAFENAMT

Siebzehn Burggräfler Bibliothekarinnen machten sich am Samstag, dem 7. September 2013 mit einem Kleinbus auf den Weg nach Völs am Schlern und zu den Gemeinden des Grödental, um die dortigen Öffentlichen Bibliotheken kennenzulernen. In Völs am Schlern wurden sie von der Bibliothekarin Elke Wörndle und ihrer Mitarbeiterin empfangen. Die Räumlichkeiten der Bibliothek sind großzügig und dank der leicht verschiebbaren Regale sehr funktionell angelegt, große Glasfronten und eine Terrasse vervollkommen die Einrichtung und sorgen für ein gemütliches Ambiente. Nach einem üppigen Mittagessen in Wolkenstein stellten Lidia Delazer und Marta Senoner die Öffentliche Bibliothek „Oswald von Wolkenstein“ vor, die über helle Räumlichkeiten und gemütliche Sitzcken verfügt. Noch beeindruckender ist die Bibliothek „Tresl Gruber“ in St. Christina, benannt nach einer bedeutenden ladinischen Künstlerin und Sprachwissenschaftlerin. Der Bibliotheksleiterin Thea Demetz und ihren 22 ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen steht ein ganzes Haus zur Verfügung:



Foto: Christel Strasinsky

das Erdgeschoss ist den Erwachsenen vorbehalten, das Obergeschoss den Kindern, mit großer Spiel-Ecke, und darüber befindet sich ein großer Saal für Veranstaltungen jeglicher Art. Letztes Ziel war die Talschaftsbibliothek „San Durich“ in Sankt Ulrich. Die Leiterin, Klaudia Taschler, stellte das neu restaurierte Gebäude am Hauptplatz von St. Ulrich vor. Da der Umzug in diese Bibliothek erst in der darauffolgenden Woche erfolgen sollte, mussten sich die Burggräfler mit einem Blick durch die Fenster der neuen Talschaftsbibliothek begnügen. Die Bibliotheksleiterinnen der vier

Öffentlichen Bibliotheken nahmen sich viel Zeit für die Fragen der Burggräfler: sie erläuterten jeweils architektonische Vorzüge, Bestandsdaten und Hauptaktivitäten ihrer Bibliotheken und vermittelten so einen lebhaften Einblick in das umfangreiche Wirkungsfeld und die Zusammenarbeit dieser Einrichtungen. Es war eine sehr interessante und aufschlussreiche Fahrt, für deren Organisation Max Malleier von der Stadtbibliothek Meran verantwortlich war.

Christel Strasinsky, ÖB Partschins  
Max Malleier, StB Meran



Foto: An Xiaobing



Fotos: Xinhua / Peng Zhaochi

## Das Reich der Bücherautomaten

China mit seiner über fünftausendjährigen Kultur und Geschichte ist voll von architektonischen, kulturellen und landschaftlichen Sehenswürdigkeiten. Auch das Buch in seiner gedruckten Form kann dort auf eine lange Tradition zurückblicken, die bis ins Jahr 1041 reicht – und die erste Bibliothek entstand gar schon im 13. Jahrhundert vor Christus.

Bibliotheken gibt es in China also schon sehr lange – und die neueste Spielart verbreitet sich seit kurzer Zeit in verschiedenen Städten im ganzen Land: die Selbstbedienungs-Bibliothek in Form eines Bücherautomaten. In der Hauptstadt Peking, in zentralchinesischen Chengdu, in Shanghai und in anderen Großstädten des Landes wurden in den letzten etwa zwei Jahren mehr und mehr Bücherautomaten installiert. Diese sind etwa so groß wie ein hiesiger Verkaufskiosk für Zeitschriften und Zeitungen und beinhalten jeweils um die 400 Bücher. Nachdem man sich – im Falle von Peking – mit seinem Personalausweis identifiziert und eine Gebühr von umgerechnet etwa 12 Euro entrichtet hat, kann man bis zu fünf Bücher für vier Wochen mitnehmen und auch wieder über

die Automaten zurückgeben; der somit erworbene Bibliotheksausweis berechtigt auch zur Ausleihe in allen anderen „traditionellen“ Bibliotheken. Dieser Service wird sehr gut angenommen – laut der zuständigen Behörde in der chinesischen Hauptstadt gehen beispielsweise fast ein Drittel aller Ausleihen im mit über zwei Millionen Einwohnern größten Stadtbezirk Chaoyang auf das Konto der neuen Automaten aus chinesischer Produktion. Gelegentlich wird zwar noch beklagt, dass die Auswahl pro Automat – bei „nur“ 400 Medien wenig überraschend – etwas beschränkt ist, aber hier wird bereits über Abhilfe nachgedacht. Überwiegend enthalten die Automaten chinesische Belletristik, Biographien, Kochbücher und Werke über Gartenbau, aber sowohl andere Themengebiete als auch Bücher zum Beispiel in englischer Sprache sollen in Zukunft berücksichtigt werden. Außerdem sollen auch in anderen Bezirken Pekings etliche weitere der Selbstbedienungs-Bibliotheken aufgestellt werden und somit das Bibliotheksspektrum der chinesischen Hauptstadt bereichern – und man kann davon ausgehen, dass sie sich auch im großen Rest des Landes noch weiter verbreiten werden.



# Kamishibai – Tischtheater aus Japan

Kamishibai ist eine etwas andere Art des Erzählens anhand von Bildern, die in Japan eine lange Tradition hat. Diese Erzähl- oder auch Vorlesetechnik mit Hilfe einer kleinen, handlichen Tischbühne, die zum Vorzeigen der Bilder dient, findet auch in unseren Bibliotheken immer mehr Anklang.

Ende September haben wir eine Fortbildungsveranstaltung zu diesem Thema angeboten und die Teilnehmerinnen waren von dieser einfachen, aber stimmungsvollen und vielseitigen Art des Erzählens begeistert. Den theoretischen Teil der Fortbildung haben die Mitarbeiterinnen des Amtes Marion Gamber und Helga Hofmann bestritten und die Referentin für Leseförderung Martina Koler hat den praktischen Aspekt ergänzt und aufgezeigt, wie man die Kamishibai-Tischbühne kreativ verwenden kann. Wir wollten uns aber nicht darauf beschränken aufzuzeigen, was Kamishibai ist oder sein kann, sondern der Südtiroler Bibliothekswelt ein

umfassendes Angebot zur Verfügung stellen: Ab Ende Oktober stehen über 60 Bildersets bereit und können entlehnt werden. Um dies zu ermöglichen, haben wir Sorge getragen, für alle diese Büchersets die Rechte für die Verwendung bei einer Kamishibai-Veranstaltung bei den einzelnen Verlagen einzuholen. Die Sets können entweder online unter [www.medien-ausleihen.it](http://www.medien-ausleihen.it) (Stichwort Kamishibai) oder direkt im Amt für AV-Medien entlehnt werden. Es gibt auch eine Tischbühne, die ausgeliehen werden kann. Nachdem die Fortbildungsveranstaltung mit sehr viel Begeisterung aufgenommen wurde und sich noch viele Interessenten gemeldet haben,



Foto: Amt für Bibliotheken und Lesen

wird die Veranstaltung im Frühjahr nochmals angeboten. Informationen dazu finden sich dann in der neuen Fortbildungsbrochüre.

Helga Hofmann,  
Amt für Bibliotheken und Lesen

## @ MAIL AUS DER ÖB JENESIEN

### Die Bücherfontäne von Arezzo

„Faaaantastisch“: das Staunen war groß, als wir Anfang Juni in Arezzo um die Ecke in den Corso Italia bogen und uns vor einer beeindruckenden Fontäne wiederfanden; einer Fontäne aus unzähligen ausgedienten Büchern, die sich vom 2. Stock eines historischen Stadthauses wie eine Explosion auf die darunterliegende belebte Geschäftsstraße ergoss. Für diese zeitgenössische Installation aus Papier zeichnete die Madrilenin Alicia Martín verantwortlich. Sie war eine der 40 internationalen Künstlerinnen im Rahmen der ICASTICA-art-events, die mit der Aufgabe betraut wurden, mit ihren Ideen die Stadt Arezzo neu zu

entdecken. Dieses zeitlich begrenzte Kunstwerk wurde schon in anderen Städten gezeigt, aber es sorgt bei den Passanten immer wieder für großes Aufsehen und Bewunderung. Außerdem hat die Spanierin mit dem Werkstoff Buch noch weitere interessante großformatige Kunstobjekte geschaffen. Die Bücherfontäne ist eine bewusste Stellungnahme zum Medium Buch, das nicht nur zum Archivieren und Aufzeichnen dient. Sie unterstreicht die Dynamik des Buches als Kulturträger und die Kultur als Fließen über die Grenzen von Raum und Zeit.

Sabine Weithaler, ÖB Jenesian



Foto: Sabine Weithaler

Ein Strom von Büchern

# Interkulturelle Bibliotheksarbeit – Schatzkiste der Kulturen



Foto: Amt für Bibliotheken und Lesen

Interkulturelle Bibliotheksarbeit ist nicht mehr nur ein Schlagwort oder Zukunftsmusik, die uns (noch) nicht betrifft; sie ist mittlerweile Teil unserer täglichen Arbeit geworden. Um Bibliotheksarbeit mit Migrantinnen und Migranten und vor allem mit ihren

Kindern zu erleichtern, haben wir die Initiative „Schatzkiste der Kulturen“ erarbeitet.

Es handelt sich dabei um eine Kiste mit verschiedenen Medien: Bücher, CDs, Sprachspiele, Hand- und Fingerpuppen, Puzzle und anderes. Die-

se „Schatzkiste der Kulturen“ kann vom Amt für Bibliotheken und Lesen entlehnt werden und soll dazu dienen, die interkulturelle Arbeit in der Bibliothek zu vereinfachen, weil wir wissen, dass schon das Anschaffen fremdsprachiger Medien sehr mühsam und zeitraubend sein kann.

Die Schatzkiste enthält aber nicht nur Medien für die interkulturelle Bibliotheksarbeit, sondern auch eine Handreichung mit einer Inhaltsangabe sowie weiterführenden Ideen und nützlichen Tipps für den Einsatz der Bücher und Medien sowohl in der Bibliothek wie auch zu Hause.

Die „Schatzkiste der Kulturen“ kann für die Dauer von 2 Monaten im Amt für Bibliotheken und Lesen entlehnt werden.

Helga Hofmann,

Amt für Bibliotheken und Lesen



MAIL AUS DEM VINSCHGAU

Franz-Tumler-Literaturpreis 2013

Am 20. September wurde in Laas zum vierten Mal der Franz-Tumler-Literaturpreis vergeben. Die fünf Juroren, darunter auch Sabine Gruber, haben den mit 8.000 Euro dotierten Preis Björn Bicker für seinen Roman „Was wir erben“ zugesprochen. Das Preisgeld wird von der Südtiroler Landesregierung gestiftet. Den Publikumspreis erhielt die Tirolerin Barbara Aschenwald für ihren Roman „Omka“. Der Publikumspreis wird vom Verein Vinschger Bibliotheken ausgelobt. Die Preisträgerin Barbara Aschenwald wird zu einem dreiwöchigen Schreibaufenthalt in der Künstlerwohnung auf den Rimpfhöfen eingeladen. Außerdem werden für sie einige Lesungen in verschiedenen Bibliotheken organisiert. Wer daran interessiert ist, kann sich

bei Raimund in Schlanders melden. Viele Bibliotheksbesucher haben schon im Vorfeld der Preisvergabe fleißig gelesen und ihren Favoriten gewählt. Mitstimmen konnte auch das Saalpublikum, das bei den Lesungen der Autoren am 20. September zahlreich anwesend war. Betonen möchten wir, dass der Publikumspreis keine Wertung des Buches ist. In der kurzen Zeit zwischen Bekanntgabe der Finalisten und der Preisvergabe ist es schwierig, dass alle fünf Bücher von einer größeren Anzahl von Bibliotheksbesuchern gelesen werden. Unser Ziel ist es, den Franz-Tumler-Literaturpreis besser in der Bevölkerung zu verankern, ist dieser Preis doch der einzige internationale Literaturpreis dieser



Foto: Franz Grassl

**Barbara Aschenwald,  
Gewinnerin des Publikumspreises**

Art in Südtirol (weitere Infos unter [www.tumler-literaturpreis.com](http://www.tumler-literaturpreis.com)). Bedanken möchten wir uns bei den Bibliotheken, die heuer diese Aktion unterstützt haben und hoffen den Kreis bei der nächsten Ausgabe 2015 noch zu erweitern.

Alma Köll, ÖB Laas + Raimund Rechenmacher, MPB Schlanders

# Nur, um in der Zeitung zu stehen?

## Was PR ist und wieso und in welcher Form sie von Nutzen sein kann

Alles scheint in die Öffentlichkeit zu drängen. Und noch nie wurde die Öffentlichkeit von so vielen Medien mit Informationen versorgt – denn die Anzahl der Medien steigt seit Jahren an und die Digitalisierung bringt nochmals einen enormen Wandel in den Medienmarkt.

Es gab noch nie so viele Fernseh-, Radio-, Print- und On-lineangebote wie heute und sie alle müssen mit Inhalten gefüllt werden. Gute Voraussetzungen also für PR. Aber gut gemachte PR beschränkt sich nicht auf Pressearbeit.

### Public Relations, Pressearbeit, Werbung – alles dasselbe?

Die Begriffe Public Relations (PR), Pressearbeit und Werbung werden häufig gleichbedeutend verwendet. Die Grenzen zwischen diesen Bereichen sind auch oft fließend. Es sind aber jeweils ganz bestimmte Tätigkeiten damit gemeint. Eine Begriffsbestimmung:

#### • Public Relations (PR)

Gemeint ist damit ein strategisches Vorgehen, um seine Ziele in der Öffentlichkeit bzw. bei bestimmten Gruppen zu erreichen. Kern des Ganzen ist eine Konzeption, in der die Situation analysiert, eine passende Strategie sowie konkrete Maßnahmen definiert werden. Entstanden ist die PR übrigens in den USA und zwar in jenen Bereichen, in denen Werbung nur sehr eingeschränkt möglich oder verboten ist: in der Tabakindustrie, im Rüstungsbereich und in der Pharmaindustrie. Diese drei Bereiche mussten somit andere Wege finden, um ihre Botschaften zu platzieren. Inzwischen wird PR aber nicht nur von anderen Wirtschafts-

zweigen eingesetzt, sondern auch von der Politik oder der Musik- und Filmbranche.

#### • Pressearbeit

Wird häufig als deutsche Übersetzung für Public Relations verwendet, trifft dies jedoch nicht ganz. Pressearbeit umfasst Presseausendungen und Pressekonferenzen. Es geht also darum, den Medien bestimmte Inhalte anzubieten, damit diese dann darüber berichten. Die strategische Vorgangsweise, die die PR auszeichnet, fehlt jedoch bei reiner Pressearbeit. Meist – aber nicht immer – ist Pressearbeit Teil der strategischen PR.

#### • Werbung

Im Gegensatz zu den vorhin genannten Begriffen ist Werbung bezahlter Raum in einem Medium und als Werbung erkennbar. Wenn ein Werbespot im Fernsehen oder im Radio läuft, ein Plakat an der Straße hängt oder ein Inserat in der Zeitung abgedruckt ist oder ein Werbebanner auf einer Internetseite blinkt, so weiß der Rezipient / die Rezipientin: hier will jemand auf sein Produkt oder seine Dienstleistung aufmerksam machen.

Die Pressearbeit – vor allem die strategische PR – hingegen ist ja genau darauf ausgerichtet, diesen Filter zu umgehen: der Rezipient / die Rezipientin soll möglichst nicht wahrnehmen, dass es sich um Werbung handelt.



© www.thinkstockphotos.de

### Es geht darum, ein möglichst positives Umfeld zu schaffen

PR bzw. Pressearbeit kommt also aus der Wirtschaft, ist aber schon längst in allen anderen Bereichen der Gesellschaft angelangt – auch im Non-Profit-Bereich: Organisationen wie Greenpeace, WWF oder Amnesty International betreiben dies ja in einer sehr professionellen Form. Im Kern geht es aber nicht nur darum, sich mal in der Zeitung zu sehen, sondern darum, den Meinungsmarkt für sich selbst möglichst positiv zu beeinflussen – denn Teil des Meinungsmarktes sind wir alle.

Die Presse ist aber keineswegs die einzige Zielgruppe. Wichtige weitere Zielgruppen für PR-Aktivitäten sind etwa Personen in Entscheidungspositionen wie Politiker/innen und Verbandsfunktionäre/innen, aber auch die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die persönliche Begegnung und Ansprache bei Veranstaltungen und Treffen sind hier meist am zielführendsten.

### Tiefgehende Auseinandersetzung, um den eigenen Weg zu finden

Um die grundsätzliche Richtung der Kommunikationsarbeit auszumachen, ist eine konzeptionelle Auseinandersetzung von großem Vorteil. Dies bedeutet eine ausführliche Analyse der Organisation und deren Umfeld, die Festlegung der Ziele, der Ziel-

gruppen sowie der Botschaften und die Definition der hierfür am besten geeigneten Maßnahmen. Es gilt nämlich, nicht bloß andere zu kopieren. Vielmehr kann eine Konzeption, also ein durchdachter Kommunikationsplan, wesentlich dazu beitragen, den eigenen Weg für eine gelungene Kommunikation zu finden.



## Der Autor

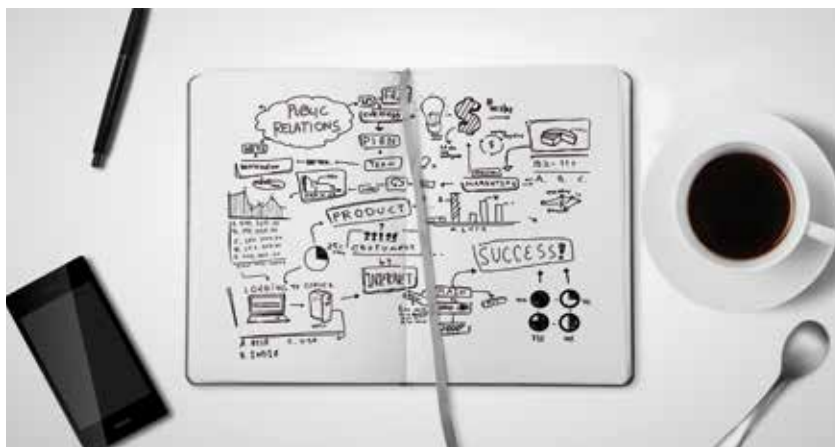
*Martin Sagmeister arbeitet in der Direktion der Landeskulturabteilung, absolvierte einen postuniversitären Lehrgang für PR in München und schreibt in unregelmäßigen Abständen im „Wirtschaftskurier“ der Tageszeitung „Dolomiten“ über die Themen Medien, PR und Marketing.*



# Public Relations und Bibliotheken

„Ich und meine Öffentlichkeit verstehen uns gut: Sie hört nicht, was ich sage, und ich sage nicht, was sie hören will“. Anknüpfend an dieses Zitat von Karl Kraus soll selbstkritisch die Frage gestellt werden: sagen wir im Bibliotheksbereich überhaupt etwas?

**M**artin Sagmeister hat in seinem Grundsatzartikel sehr schön dargelegt, um was es bei Public Relation überhaupt geht. Die Literatur- und Linkliste in dieser Nummer zeigt, dass sich Bibliotheken mit dem Thema auseinandersetzen. Allerdings gibt es Untersuchungen, die nachweisen, dass das Thema in Bibliothekskreisen nicht den Stellenwert hat, den es angesichts des Wandels, in dem wir stecken, auch gebührt.



## Public Relations – muss das sein?

In Südtirol sind die Bibliotheken kleiner und man könnte sich die Frage stellen: brauchen wir das? Es lohnt sich, sich mit den Prinzipien von Public Relations auseinanderzusetzen und sich zu vergegenwärtigen, dass PR-Maßnahmen dazu dienen, die Interessen einer Organisation zu vertreten und das öffentliche Interesse an der Organisation zu steigern. Durch Public Relations soll ein positives Image aufgebaut bzw. ein bestehendes Image gepflegt oder verändert werden. Damit verbunden ist die Frage, welche

Kommunikationsanlässe kann die Bibliothek schaffen, um

- eine Erhöhung des Bekanntheitsgrades zu schaffen?
- Sympathie zu gewinnen, um eine bessere Kundenbindung zu erreichen?
- Netzwerke aufzubauen und Kontakte zu pflegen?
- das Bild „Öffentliche Bibliothek“ zu verändern?
- Einfluss zu nehmen auf politische Entscheidungsträger u.a.m.?

Vieles passiert ja schon in unterschiedlicher Ausprägung und oftmals intuitiv richtig. Ich denke hier

an die Qualitätssicherung, wo für das Abschlussgespräch Kulturreferentin, Bürgermeister und/oder Gemeindesekretär eingeladen werden und von den (externen) Auditoren viel über die Güte der Bibliothek erfahren. Ich denke an die Dorfbildungswochen, Gesundheitstage, Spieletage, wo sich die Bibliothek einbringt und den Sympathiegrad erhöhen kann. Ich denke aber auch an Leitbild Diskussionen in einem Ort, wo die Bibliothek klar machen kann, dass ihr Medien- und Veranstaltungsangebot dazu beiträgt, konkrete Ziele in der jeweiligen Gemeinde (mit) umzusetzen.

## Zielgerichtete PR ist wichtig

Wir erleben ja häufig, dass wir von den Meinungsbildnern im Ort nur als die „Medientankstelle“ wahrgenommen werden und unsere Legitimation direkt oder indirekt mit den Aussagen „Braucht es noch Bibliotheken?“ oder „Es gibt doch Google“ infrage gestellt wird. Auch wenn diese Einschätzung nicht richtig ist, eines ist klar: Öffentliche Bibliotheken werden in naher Zukunft als Orte des Medienverleihs einen starken Bedeutungsverlust hinnehmen.



© Flickr / Yannic Meyer

Wir – als fachlich Einschlägige – wissen, dass dieses angesprochene Bild der bloßen „Ausleihstelle“ schon lange nicht mehr stimmt. Wir wissen auch, dass immer noch Bibliotheken gebaut werden und sie von immer mehr Menschen genutzt werden. Wir wissen auch, dass ein Vorlesenachmittag für die Aller kleinsten, eine Autorenbegegnung mit einer Autorin positive Auswirkungen auf die Entwicklung jedes Einzelnen haben kann und deshalb leisten wir Programmarbeit. Wir wissen aber auch, dass Meinungsbildner im Ort, der politisch Verantwortliche ganz andere Bilder im Kopf hat, als wir. Hier setzt Public Relation an.

Wenn wir uns die Welt der Kommunikation als Markt vorstellen, in dem Informationen verschiedenster Art „gehandelt“ werden, verstehen wir, dass wir nicht alle Informationen, Botschaften und Nachrichten verwerten können, sondern auswählen müssen, um für uns „wichtiges“ Wissen zu sichern. Andere machen es ebenso. Zielgerichtete PR bietet diesem Markt die Informationen nicht wahllos an, sondern sie arbeitet systematisch und überlegt. Der erste Schritt ist deshalb die Frage nach der eigenen Aufgabenstellung und nach dem Ziel: wo will ich

hin? Sobald das so genau als möglich feststeht, kann ich aus dieser Zieldefinition meine Zielgruppen ableiten und darauf aufbauend, meine Kommunikationswege. Über die Kenntnis meines Zieles hinaus muss ich imstande sein, drei Fragen zu beantworten:

- Was möchte ich erreichen?
- Wen muss ich dazu ansprechen?
- Wie erreiche ich diese Personen?

## Bibliothekarische Zielgruppen

Dabei kann man prinzipiell vier Zielgruppen in den Blick nehmen: den eigenen Träger, informelle Gruppen, soziale Gruppen und Medien. Dabei spielt das Selbstbild und das Fremdbild eine zentrale Rolle. Wir erleben es ja fast täglich, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare und Nutzer von Bibliotheken als „Leseratten“, „Bücherwürmer“ o.ä. bezeichnet werden und andere Aufgaben und Dienstleistungen nicht im Blick sind. Es geht daher prinzipiell um die Frage, wie wir unsere Kernaufgaben „übersetzen“ können in Bilder, die wir Schritt für Schritt verändern möchten. Dazu ist es wichtig, zunächst die eigene Einrichtung und das Umfeld, in dem sie aktiv ist, zu kennen. All jene Bibliotheken, die ein Bestandskonzept erarbeitet haben, haben sich konkret mit solchen Fragestellungen auseinandergesetzt: Was sind meine Zielgruppen, was biete ich an? In welchem Umfeld bewege ich mich? Mit welchen Partnern will ich zusammenarbeiten und was kann ich einbringen?

Durch geeignete PR-Maßnahmen soll nun erreicht werden, dass meine Bibliothek positiv in der Öffentlichkeit dargestellt wird. Natürlich sind da die Medien – Print, Radio usw. – ein wichtiger Multiplikator. Deswegen wird PR auch häufig mit Medienarbeit gleichgesetzt, umfasst jedoch weit mehr. Public Relations ist der Versuch, Verständnis, Akzeptanz und vor allem Vertrauen in die eigene Einrichtung zu schaffen. Dies sollte systematisch durchdacht und geplant werden und vor allem auch die Frage im Vorfeld beantwortet werden, welchen Themen sind in meiner Gemeinde wichtig und bei welchen Themen kann ich mich zu Wort melden und zeigen, dass meine

Bibliothek einen wie auch immer gearbeiteten Beitrag zur Bearbeitung dieser Themenstellung leisten kann.

## Ein gelungenes Beispiel

Ich möchte dies an einem konkreten Beispiel festmachen: Die Stadtbibliothek Bruneck trägt seit einigen Jahren aktiv zur interkulturellen Kulturarbeit in Bruneck bei. Sie leistet dabei einen wichtigen Beitrag, wechselseitiges Verständnis zwischen Einheimischen und Zugezogenen zu erzeugen. Und dies mit den Mitteln und den Möglichkeiten, über die eine Öffentliche Bibliothek verfügt: über die Zielgruppe Kinder, deren Eltern, über das Vorlesen, das Erzählen, das Medium Buch. Auf diese wertvolle Kulturarbeit wird immer wieder hingewiesen, ohne speziell die eine oder andere Veranstaltung zu bewerben, sondern mit dem Fokus, dass dies ein Beitrag der Gemeinde sein kann, ausländische Familien in Bruneck willkommen zu heißen. Dies wird von der Stadtverwaltung positiv wahrgenommen und hat ein Stück weit zu einem anderen Blick auf die Stadtbibliothek Bruneck beigetragen. Einige der Ziele, die man mit PR erreichen will, werden dabei umgesetzt: die Steigerung der Bekanntheit, der Imagegewinn und die Profilierung der eigenen Organisation, (fallweise) die Beeinflussung der öffentlichen Meinung und die Förderung des Dialogs mit relevanten Zielgruppen.

Dies kann jedoch auch in unseren kleineren Bibliotheken funktionieren. Dabei scheint es mir wichtig, dass uns auch bewusst ist, was und warum wir was tun. Auch dazu ein kleines Beispiel: Wir wissen, dass Lesekompetenz für unsere Gesellschaft wichtig ist, da sie Grundlage für Phantasie, Neugier, Lernen und Entschlüsseln von Sachverhalten und Entdecken der Welt ist. Wir als Bibliotheken leisten dazu einen wichtigen Beitrag mit unseren Vorlesestunden, Kamishibais, Erzählnachmittagen usw. Dies sollten wir mit einer gehörigen Portion Selbstbewusstsein gemäß den oben genannten Überlegungen in die Öffentlichkeit tragen. Damit sie – im Sinne von Karl Kraus – zu hören beginnt, was wir sagen.

VK

# Bibliothek? Gefällt mir!

Public Relations beschränkt sich schon lange nicht mehr auf die „klassischen“ Medien. Dieser Artikel erklärt, wie PR-Arbeit in sozialen Netzwerken aussehen kann und was Bibliotheken über PR in Facebook & Co. wissen müssen.

Public Relations (PR) ist eine wichtige Form der Öffentlichkeitsarbeit, bei der es darum geht, in der Öffentlichkeit präsent zu sein und sich gleichzeitig in einem guten Licht zu präsentieren. Medienberichte (z.B. Zeitungsartikel) können dabei helfen, ein positives Image zu entwickeln und dies der Allgemeinheit zu vermitteln. Medienberichte sind aber nicht das Ziel von PR, sondern lediglich ein Mittel, um dieses Ziel zu erreichen. Schließlich sollen nicht die Medien, sondern alle Interessengruppen wie Bibliothekskunden, Mitarbeiter, politische Vertreter bzw. die allgemeine Öffentlichkeit angesprochen werden. Neben Medienberichten gibt es noch eine ganze Reihe von weiteren Instrumenten, die Bibliotheken nutzen können, um in eigener Sache zu trommeln und somit Aufmerksamkeit, Akzeptanz sowie Vertrauen zu schaffen.

## Bibliotheken und soziale Netzwerke

Schon seit geraumer Zeit beschäftigen sich immer mehr Bibliotheken mit dem Thema „Web 2.0“. Vor einigen Jahren waren es noch hauptsächlich Weblogs, die sowohl als Auftritte von interessierten Bibliothekar/innen als auch in institutioneller Form gepflegt wurden. Mittlerweile haben viele dieser (institutionellen) Weblogs die Rolle einer traditionellen Webseite übernommen. Etwa zur selben Zeit ist ein anderer Player in den Ring getreten: das soziale Netzwerk Facebook. Dieses erfreut sich seit etwa drei Jahren zunehmend steigender Beliebtheit. Auch in Südtirol sind, neben den zahlreichen Privatpersonen, viele Institutionen präsent – darunter auch Bibliotheken. Facebook ist eindeutig der Riese unter den sozi-



© Flickr - Marquette University

alen Netzwerken, und aufgrund der immensen Nutzerbasis gehört ein Facebook-Auftritt heutzutage fast zum guten Ton.

## Platzhirsche im Web 2.0

Die derzeit größten Dienste sind neben Facebook noch Google+, Twitter, Instagram und Pinterest. Facebook und Google+ sind zwei konkurrierende „Social Networks“ im klassischen Sinn. Instagram und Pinterest können als „Bilderdienste“ bezeichnet werden; der Fokus liegt bei Instagram ganz klar auf dem Selbst-Fotografieren (meist mittels Smartphone), während Pinterest eine Art virtuelle Pinnwand für gefundene Bilder aus dem Internet ist.

Der größte Konkurrent von Facebook heißt Google+ und wird von Google aggressiv vermarktet. Der Dienst kann zudem mit einer enormen Nutzerbasis prahlen, allerdings sind dermaßen viele Karteileichen dabei, dass interessierte Bibliotheken das Netzwerk getrost links liegen lassen können. Auch die beiden Bilderdienste, Pinterest und

Instagram, sind hierzulande noch zu unbedeutend, als dass sich die Einrichtung eines Profils lohnen würde. Langsam, aber sicher wächst auch Twitter zu einem ernstzunehmenden Social Network heran. Der Kurznachrichtendienst, dessen Nutzerkreis lange Zeit vorwiegend dem Medien-, Technik- und Marketing-Milieu entstammte, kann derzeit die größte Zuwachsrate unter allen Diensten verzeichnen und scheint somit in der breiten Bevölkerung anzukommen.

## Gründe für PR bei Facebook & Co.

Wie können Bibliotheken nun also die Kraft der sozialen Netzwerke für ihre Öffentlichkeitsarbeit nutzen bzw. was können sie durch Social-Media-Auftritte erreichen?

- **Transparenz:** Durch das Vermitteln von Informationen wird die bibliothekarische Arbeit sichtbarer und transparenter; die Nutzer erhalten Einblick in den Bibliotheksalltag. Dies führt gleichzeitig zu mehr Akzeptanz.

- Kundenbindung: Kleine Geschichten und Anekdoten aus dem Alltag erzeugen Sympathie und stärken somit die Bindung des Lesers an die Bibliothek.
- Imagepflege: Die Präsenz in sozialen Netzwerken wirkt sich positiv auf das Image der Bibliotheken aus. Sie können sich als moderne Informationsdienstleister profilieren und so zeigen, dass Bibliotheken mehr sind als eine Ansammlung von Büchern.
- Kundengewinnung: Soziale Netzwerke sind gerade bei Jugendlichen sehr beliebt; einer Zielgruppe, die von der herkömmlichen Bibliotheksarbeit nicht gut erreicht wird. Durch die Nutzung von Social Media kann diese Zielgruppe besser erschlossen werden; die Jugendlichen werden dort abgeholt, wo sie sich gerade aufhalten.

Mit diesen Zielen im Hinterkopf kann sich die Bibliothek nun daran machen, in den wichtigsten sozialen Netzwerken eine Präsenz aufzubauen. Doch welche Inhalte eignen sich dafür?

### Richtig posten leicht gemacht

Die Inhalte in sozialen Netzwerken folgen eigenen Regeln, die nicht unbedingt mit jenen der „klassischen“ Öffentlichkeitsarbeit übereinstimmen. So sind beispielsweise jene Auftritte besonders erfolgreich, die sich auf einer persönlichen Ebene bewegen. Schließlich sind die meisten Nutzer zur Unterhaltung und Kommunikation in den sozialen Netzwerken unterwegs, reine Information steht im Hintergrund. Daher erzielen sogenannte „Soft News“ wie Lesetipps, Anekdoten aus dem Bibliotheksalltag oder Einblicke hinter die Kulissen wesentlich mehr Aufmerksamkeit als rein fachliche Informationen wie Veranstaltungshinweise oder Neuankäufe. Grundsätzlich gilt: erlaubt ist alles, was Sympathie erzeugt und Transparenz schafft.

Wichtig ist auch, die sozialen Netzwerke nicht nur als Sender zu benutzen, sondern auch als Rückkanal. Dies bedeutet, sich den Rückmeldungen und Nachfragen der Nutzer



### Der Kurznachrichtendienst Twitter

zu stellen und auch auf eventuelle Kritik zu reagieren. Ein höflicher, professioneller Umgang mit Kritik trägt wiederum zu einem besseren Image bei.

Ein Tipp zum Schluss: Viele gute Anregungen kann man sich, wie auch in der „normalen“ bibliothekarischen Arbeit, bei anderen Bibliotheken abschauen. Als Vorbilder für einen erfolgreichen Facebook-Auftritt kann beispielsweise die Seite der Büchereien Wien genannt werden, aber auch die bereits bestehenden Seiten von Südtiroler Bibliotheken. Was Twitter angeht, so ist „@Relfats“ (Barbara Staffler aus Dorf Tirol) die erste twitternde Bibliothekarin des Landes. Fragt sich nur, wie lange noch? ;-)

AB



### Facebook-Auftritt der Büchereien Wien



## Links

[www.facebook.com/buechereien.wien](http://www.facebook.com/buechereien.wien) -> Facebook-Auftritt der Büchereien Wien

[twitter.com/relfats](https://twitter.com/relfats) -> Die erste twitternde Südtiroler Bibliothekarin

[www.facebook.com/lists/3527136698263](https://www.facebook.com/lists/3527136698263) -> Liste „Südtiroler Bibliotheken“ auf Facebook

[twitter.com/bmgnrs/lists/suedtirol-bibliothekarisch](https://twitter.com/bmgnrs/lists/suedtirol-bibliothekarisch) -> Liste „Südtirol bibliothekarisch“ auf Twitter

# Urheberrecht bei Bildern

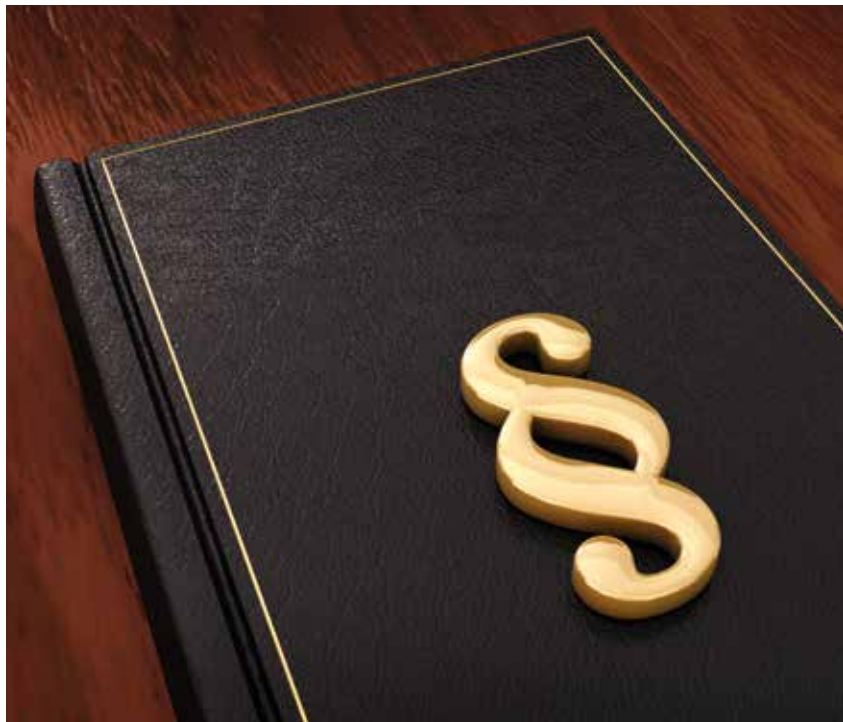
Bilder erfüllen eine wichtige Funktion in der PR, da sie die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich ziehen. Doch worauf ist beim Fotografieren und Publizieren zu achten? Welche gesetzlichen Regelungen gibt es?

Das italienische Urheberrecht geht auf das Gesetz Nr. 633 aus dem Jahr 1941 zurück, welches im Laufe der Jahre mehrmals angepasst und erweitert wurde. Das „Gesetz zum Schutz des Urheberrechts und verwandter Schutzrechte“ gilt für alle Arten von Werken, unabhängig von der Art oder Form ihres Ausdrucks. Neben Literatur, Musik, bildender Kunst und einer Reihe weiterer Künste wird auch die Fotografie als geschützte Kategorie anerkannt (§ 2). Dieser Text beschäftigt sich mit dem Urheberrecht bei Bildern. Das Gesetz an sich ist nicht sonderlich komplex, dennoch muss man bei der Verwendung der Begriffe sehr präzise sein. Im italienischen Urheberrecht werden zwei grundlegende Kategorien von Fotografien unterschieden:

- a) § 2, Abs. 7: Fotografien als „Werk geistiger Schöpfung“, d.h. Fotos mit kreativem Charakter. (Die Messlatte für Kreativität liegt übrigens ziemlich niedrig, sodass fast jedes Bild in diese Kategorie fällt.)
- b) § 87ff: Die sog. „einfache Fotografie“. Darunter versteht man „Bilder von Personen oder von Aspekten, Elementen oder Ereignissen des Lebens in der Natur und in der Gesellschaft“, die keinen künstlerischen Wert haben.

## Fotografien als „Werke geistiger Schöpfung“

Die Einstufung eines Fotos als „Werk geistiger Schöpfung“ gesteht dem Urheber, also dem Fotografen, im Wesentlichen zwei Arten von Rechten zu: die Nutzungsrechte (Veröffentlichung, Vervielfältigung, Verbreitung, Bearbeitung, Vermietung und Verleih) (§ 12ff) sowie das Urheber-



persönlichkeitsrecht (§ 20). Diese Rechte stehen dem Fotografen automatisch zu. Dies betrifft beispielsweise Fotos, die im Internet gefunden werden; diese sind immer urheberrechtlich geschützt, auch wenn es nicht explizit dabeisteht.

Selbst Werke von verstorbenen Fotografen können noch geschützt sein: Die Nutzungsrechte gehen an die Erben über und bleiben für 70 Jahre nach dem Tod bestehen (§ 32bis). Die Nutzungsrechte an einem Foto sind nicht untrennbar an den Urheber gebunden, sondern können gekauft, verkauft und übertragen werden (§ 107). Dies geschieht jedoch nicht automatisch mit dem Verkauf des materiellen Fotos, sondern muss gesondert schriftlich festgehalten werden (§ 109f).

Im Gegensatz dazu steht das Urheberpersönlichkeitsrecht. Dieses räumt dem Fotografen das Recht ein,

als Urheber eines Werkes anerkannt zu werden, selbst wenn er alle Nutzungsrechte weitergegeben hat (§ 20). Zudem kann er sich gegen Veränderungen und Beeinträchtigungen seines Werkes zur Wehr setzen, falls seine Ehre oder sein Ruf in Gefahr sind. Das Urheberpersönlichkeitsrecht kann, im Gegensatz zu den Nutzungsrechten, nicht übertragen werden (§ 22). Nach dem Tod des Urhebers wird es nicht vererbt, sondern geht an seine Familie bzw. Verwandtschaft (§ 23).

## Einfache Fotografien

Für Werke, die als „einfache Fotografien“ eingestuft werden, gelten andere Regeln und Fristen. Die Nutzungsrechte (Vervielfältigung, Verbreitung und Vertrieb) stehen dem Fotografen zu (§ 88). Wichtig: Falls es sich um Fotos von Werken der bildenden Künste handelt, sind auch



die Urheberrechte des abgebildeten Werkes zu beachten. Und: Wenn es sich bei der „einfachen Fotografie“ um ein Auftragswerk handelt, stehen die Nutzungsrechte nicht dem Fotografen zu, sondern dem Auftraggeber. Zu beachten ist auch, dass alle Exemplare mit folgenden Angaben versehen sein müssen: Name des Rechteinhabers (Fotograf oder Auftraggeber), Herstellungsjahr der Fotografie, Name des Urhebers des fotografierten Kunstwerkes. Wenn diese Angaben fehlen, ist der Schutz nicht mehr gegeben, und eine Vervielfältigung des Werkes durch Dritte wäre nicht mehr widerrechtlich. Die Schutzfrist für „einfache Fotografien“ beträgt 20 Jahre ab dem Jahr der Herstellung (§ 92).

### Fotos von Personen

Wenn auf einem Foto Personen abgebildet sind, so gilt es noch weitere Regelungen zu beachten, und zwar unabhängig davon, ob es sich um ein „Werk geistiger Schöpfung“ handelt oder um eine „einfache Fotografie“. Das Gesetz sieht ausdrücklich vor, dass das Bildnis einer Person nicht ohne deren Zustimmung veröffentlicht, vervielfältigt oder in den Handel gebracht werden darf (§ 96). Ausnahmen bestätigen die Regel: Die Zustimmung der abgebildeten Person ist nicht notwendig, wenn es sich um eine Berühmtheit oder den Träger eines öffentlichen Amtes handelt bzw. wenn das Foto für wissenschaftliche, didaktische oder kulturelle Zwecke gerechtfertigt ist (§ 97). Die Bedingung ist aber, dass die Abbildung mit Ereignissen oder Veranstaltungen in Zusammenhang steht, die von öffentlichem Interesse sind oder aber in der Öffentlichkeit stattgefunden haben.

Das Foto darf jedoch nicht veröffentlicht oder in den Handel gebracht werden, wenn dies dem Ruf oder der Würde der abgebildeten Person schaden würde. Als Beispiel können die Nacktfotos von Silvio Berlusconi genannt werden, welche nicht veröffentlicht hätten werden dürfen.

Ist die abgebildete Person bereits verstorben, muss die Zustimmung des Ehepartners, der Kinder, der Eltern oder der Geschwister eingeholt werden (§ 93).

Bei Fotos von Personen spielt nicht nur das Urheberrecht eine Rolle, sondern auch das Datenschutzgesetz 196/2003, besonders im Hinblick auf die Datenschutzerklärung. Bei Minderjährigen wird eine schriftliche Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten benötigt.

### Zitate

Neben den vielen Restriktionen, zumindest aus Sicht des Nutzers, räumt das Gesetz aber auch gewisse Freiheiten ein. So dürfen beispielsweise Teile bzw. Ausschnitte von Werken für Kritik- und Diskussionszwecke sehr wohl zusammengefasst, zitiert, vervielfältigt und veröffentlicht werden (§ 70). Dies darf allerdings nicht in Konkurrenz zur Verwertung des Werkes stehen. Urheberrechtlich geschützte Fotos dürfen für didaktische und wissenschaftliche Zwecke in niedriger Auflösung (!) im Internet veröffentlicht werden. Zudem müssen immer folgende Angaben gemacht werden: der Titel des Werkes, der Name des Urhebers sowie der Name des Verlages, sofern sie in der Quelle aufscheinen.

### Alternativen

Oftmals benötigt man ein Foto von einem bestimmten Motiv, z.B. für eine Veranstaltungsankündigung, den eigenen Blog, einen Flyer oder Ähnliches. Hierfür darf man natürlich nicht einfach ein Foto „aus dem Internet“ verwenden, da diese ja normalerweise urheberrechtlich geschützt sind – sogar bzw. erst recht, wenn kein Urheber angegeben ist. Was also tun? Eine Möglichkeit ist, den Urheber ausfindig zu machen und freundlich zu kontaktieren – mit etwas Glück erteilt er die Erlaubnis, das Bild kostenlos zu nutzen. Ansonsten muss man auf Bilder zurückgreifen, die von ihrem Urheber von vorneherein für eine freie Weiterverwendung



© Wikimedia / Björki S

gekennzeichnet wurden. Möglich machen dies die sogenannten Creative-Commons-Lizenzen (CC). Sie wurden eigens entworfen, um die Nutzbarkeit von Werken zu erleichtern und funktionieren nach dem Baukastensystem. Je nachdem, für welche CC-Lizenz der Urheber sich entschieden hat, dürfen die Werke kostenlos weiterverwendet werden. Einzige Bedingung bei allen CC-Lizenzen ist die Nennung des Urhebers, je nach Lizenz kommen noch weitere Einschränkungen hinzu, die beispielsweise die kommerzielle Verwendung oder die Modifikation des Werkes untersagen. Eine riesige Auswahl an CC-lizenzierten Bildern findet man beispielsweise auf der Fotoseite Flickr (flickr.com).

AB

# Praktische Tipps fürs Fotografieren

## Ein kleiner Foto-Kurs für Anfänger

Fotos kommen immer gut, sei es auf der Bibliotheks-Homepage, dem eigenen Blog oder als Beigabe zu Print-Artikeln. Aber nicht jeder ist als Profi-Fotograf geboren ... Wie man jedoch auch als Amateur passable Ergebnisse erzielen kann – dazu sollen die folgenden Tipps beitragen.



© www.thinkstockphotos.com

### Weniger ist manchmal mehr

Man sollte sich vorher ein wenig Gedanken machen, was man eigentlich genau fotografieren will: eher unbelebte oder belebte Objekte, eher einzelne Situationen beziehungsweise Einzelpersonen oder eher Personengruppen und Gesamtansichten (z.B. bei einer größeren Veranstaltung) – das schärft dann auch den Blick für entsprechende interessante und schöne Motive. Lieber weniger, konzentriert und bewusst fotografieren als willkürlich und ohne Maß „knipsen“ – dann muss man hinterher nur um so mehr

„schlechte“ Fotos aussondern, was unter Umständen wieder Zeit und auch Nerven kostet! Andererseits kann es in bestimmten Situationen sinnvoll sein, „Serien“ zu fotografieren, also das gleiche Motiv im gleichen Moment mehrfach hintereinander abzulichten, um dann die gelungenste Aufnahme auswählen zu können. Man lernt auch viel durch bewusstes, genaues Anschauen und Analysieren anderer Fotos, weil das Gedächtnis abspeichert, was einem gut gefallen hat und dies dann beim Fotografieren (auch unbewusst) wieder abrufen kann.

### Immer in Bewegung sein – und auch mal so tun, als ob ...

Mit der Kamera sollte man so nah wie möglich am Geschehen sein – und dabei auch keine Scheu haben, mal kurz im Weg zu stehen, es ist ja nur für den Moment ... Es ist generell besser, die eigene Position als Fotograf zu verändern und sich zu einer anderen Stelle zu bewegen (z.B. näher an ein Fotomotiv heranzugehen), als zu oft das Zoom zu verwenden. Und – es spricht nichts dagegen, auch mal gestellte Fotos zu machen, also sich Motive so herzurichten, wie

man sie braucht, wenn man eine bestimmte Idee im Kopf hat. Ein Bücherregal alleine sieht meist nicht so eindrucksvoll aus, ein Regal mit einer Person davor, die vielleicht gerade ein Buch heraus nimmt, wirkt schon ganz anders ... Grundsätzlich wird empfohlen, auf Augenhöhe zu fotografieren – aber ein Perspektivwechsel (Stichworte: Froschperspektive, Vogelperspektive) kann sinnvoll sein, wenn man damit eine bestimmte Bildaussage erreichen will.

### **Bildgestaltung – gewusst wie**

Die Bildgestaltung kann nach dem Grundsatz des „Goldenen Schnitts“ erfolgen. Dieser besagt, vereinfacht ausgedrückt, dass man ein Motiv nicht mittig im Sucher positioniert, sondern etwas seitlich von der Mitte, da eine zentrale Ausrichtung häufig statisch und „langweilig“ wirkt. Bei vielen Kameras hilft dabei die Drittelteilung als vereinfachte Form des „Goldenen Schnitts“. Dabei handelt es sich um ein Gitternetz, das man sich über das Display legen kann und das den Bildbereich in dreimal drei Drittel aufteilt, anhand dieser man dann die beste Position auswählen kann; empfohlen wird die Platzierung des Motivs auf einer Gitterlinie.

Wenn man eine Personengruppe fotografieren will, ist es natürlich umso schwieriger, je mehr Personen die Gruppe umfasst. Hilfreich ist es dann, die Leute umzuarrangieren und in mehreren Reihen aufzustellen, damit wirklich alle in den Bildausschnitt passen und niemand „abgeschnitten“ wird.

### **Der richtige Umgang mit dem Licht**

Die besten Bedingungen für Fotos im Freien findet man bei normalen Lichtverhältnissen in der Regel vor 10 Uhr und dann wieder ab etwa 15 Uhr. Die Mittagssonne scheint oft zu intensiv und verursacht außerdem sehr starke und dunkle Schatten, die sich ungünstig auf die Bildqualität auswirken können. Sind die Lichtverhältnisse schlecht (will heißen: ist es eher bis sehr dunkel), gilt: Je stabiler

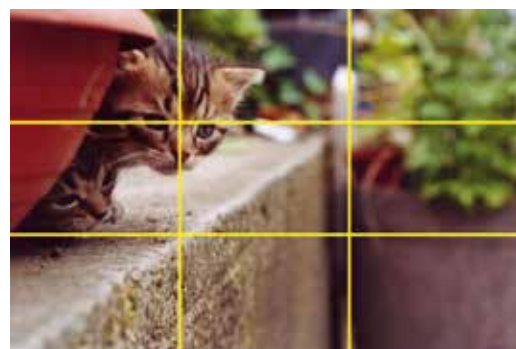
der Standpunkt der Kamera ist, desto besser kann das vorhandene Licht genutzt werden und desto weniger besteht die Gefahr des „Verwackelns“. Dazu kann es hilfreich sein, die Kamera auf eine feste Unterlage zu stellen (einen Felsbrocken, eine Mauer, einen Tisch); als ideal erweist sich hierbei die Verwendung eines Stativs. Und worauf man im ersten Moment vielleicht nicht kommt: Der bei vielen Kameras integrierte Selbstauslöser tut in solchen Fällen gute Dienste (auch wenn der Fotograf selbst gar nicht auf dem Foto sein will oder soll), da im kritischen Moment des Auslösens die Kamera ebenfalls nicht bewegt wird. Beim Fotografieren mit Gegenlicht ist es schwierig, ein wirklich gutes Ergebnis zu bekommen – für den „Hausgebrauch“ sollte man dies eher vermeiden. Auch das richtige Arbeiten mit Blitzlicht erweist sich oft als schwieriger, als man vermuten würde – ein herkömmlicher Blitz leuchtet in der Regel nur bis maximal vier Meter aus!

### **Motivprogramme als komfortable Hilfe**

Wichtige Aspekte bei der Belichtung sind die Empfindlichkeit des Sensors (ausgedrückt durch eine so genannte ISO-Zahl), die Blende (Größe der Blendenöffnung, Brennweite) und die Verschlusszeit (Zeit, in der die Blende geöffnet ist). Wer jedoch mit diesen Begriffen wenig anfangen kann, hat die Möglichkeit, die bei modernen (auch einfacheren) Digitalkameras oft vorhandenen fixen Motivprogramme zu nutzen – von „Porträt“ über „Landschaft“ und „Speisen“ bis zu „Sonnenuntergang“ und „Kerzenlicht“. Bei entsprechender Auswahl des passenden Programms ist dann, was diese technischen Parameter angeht, die Kamera schon automatisch auf die jeweiligen Motivarten eingestellt und hilft somit, bessere Aufnahmen zu machen.

### **Und nach dem Fotografieren?**

Wenn man die Fotos gemacht hat – möchte man sie ja (nach optionaler Verwendung eines Bildbearbeitungs-



Fotos: Flickr / Kämming

**Bildgestaltung mit der Drittelteilung**

programms) vielleicht per Mail verschicken, um andere daran teilhaben zu lassen ... Dies kann aufgrund der Größe der jeweiligen Bilddatei (die bis zu 8 MB oder sogar mehr betragen kann) manchmal problematisch sein, da die zur Verfügung stehenden Kommunikationsdienste nicht unbedingt immer für solch große Datenmengen ausgelegt sind. Eine gute Möglichkeit dafür bietet WeTransfer ([www.wetransfer.com](http://www.wetransfer.com)). Mit dieser Online-Anwendung kann man schnell und unkompliziert Dateien bis zu 2 GB über das WWW an beliebig viele Empfänger verschicken, die sich die Daten dann auf den eigenen Computer herunterladen können.

FW

# Fotos verwalten und bearbeiten

Moderne Digitalkameras machen das Fotografieren relativ einfach – doch was macht man dann mit den Fotos? Entsprechende Computeranwendungen erlauben zum einen eine effiziente Archivierung und zum anderen eine ausgiebige Nachbearbeitung am PC.



## Die Bearbeitung digitaler Fotos

Digitale Bilder sind aus so genannten Pixeln (einzelnen Bildpunkten) aufgebaut; Größe, Form und Position einzelner Pixel können nicht verändert werden. Man kann jedoch das Bild als Ganzes vergrößern, verkleinern oder zuschneiden, für den Ausdruck oder die Bildschirmsicht optimieren sowie gewisse Bildeigenschaften verändern (Farbe, Helligkeit, Kontrast) und nicht zuletzt auch retuschieren. Dazu gibt es eine Reihe frei verfügbarer Software zum Herunterladen im Internet, von Picasa (ein weit verbreitetes Google-Produkt) über Gimp (mit deutlich mehr Möglichkeiten als Picasa) bis zu Paint.Net (gut geeignet für Kinder); außerdem existieren natürlich auch noch professionellere, kostenpflichtige Programme wie zum Beispiel Photoshop.

## Foto-Archivierung mit Picasa

Picasa ist eine kostenlose Fotoverwaltungssoftware, mit der man Bilder recht schnell und unkompliziert finden, bearbeiten und freigeben kann. Zu finden ist Picasa hier: [www.google.de](http://www.google.de) > Klick auf stilisiertes Quadrat links neben "Anmelden" > Klick auf „Mehr“ > Klick auf „Noch mehr von Google“ > in der rechten Spalte (unter „Medien“) steht Picasa > anklicken, herunterladen, installieren, benutzen ...

Sobald man Picasa das erste Mal startet, wird automatisch die Festplatte des Computers durchsucht und alle Bilder werden durch das Programm erkannt und organisiert; man muss zuvor jedoch angeben, ob nur in den „Eigenen Dateien“ oder dem gesamten Computer (der gesamten Festplatte) gesucht werden soll.

Wenn diese Suche durchgelaufen ist und sich Picasa aufgebaut hat, werden in der linken Menüleiste unter „Ordner“ und „Sonstiges“ alle Bilder angezeigt, die Picasa gefunden hat. Unter „Alben“ kann man eigene Fotosammlungen erstellen, individuell gestalten und benennen. Wichtig: Picasa speichert nichts neu oder doppelt auf dem Datenträger, es zeigt nur die Bilddateien anders an (als zum Beispiel im Windows Explorer). Und: Die Speicherung der Fotos in Picasa erfolgt so, dass nicht nur die bearbeiteten Bilder, sondern immer

auch die Originalfotos in einer separaten, automatisch angelegten Datei archiviert werden.

## Vielfältige Möglichkeiten

Was kann man mit Picasa noch machen, außer Fotos zu verwalten, sie mit Bildunterschriften zu versehen und auf dem Computer oder einem anderen Datenträger (zum Beispiel einem USB-Stick) zu speichern? Man kann Diashows zusammensetzen, Collagen und Filmpräsentationen erstellen, Geschenk-CDs brennen, Webalben gestalten, aus Picasa heraus Fotos per E-Mail verschicken oder ausdrucken und vor allem (als zweite zentrale Funktion neben dem Archivieren) die Fotos auf vielfältige Weise bearbeiten. Die Bildbearbeitung ist allerdings ein Kapitel für sich, auf das hier nicht näher eingegangen werden soll. Hierzu gibt es unter anderem Tutorials im Internet, die gut verständlich alle relevanten Funktionen dieses Tools erklären und veranschaulichen.

Mit dem bloßen Fotografieren muss es also noch lange nicht getan sein – die kreative Arbeit kann danach am Computer noch fortgesetzt werden, um am Schluss vielleicht das „ideale Foto“ für die Illustration eines Textes, einer Homepage oder eines Blog-Beitrags zu erschaffen.

FW



## Links zur Bildbearbeitung

**Gertis PC-Tipps** -> [www.gertis-pc-tipps.de/tutorials/picasa-erklart-teil-2-bildbearbeitung-leicht-gemacht/](http://www.gertis-pc-tipps.de/tutorials/picasa-erklart-teil-2-bildbearbeitung-leicht-gemacht/)  
**digitipps.ch – Fotografieren leicht gemacht** -> [www.digitipps.ch/fotos-bearbeiten/picasa.html](http://www.digitipps.ch/fotos-bearbeiten/picasa.html)  
**Video-Tutorial Picasa – Bildbearbeitung für Einsteiger** -> [www.youtube.com/watch?v= SXIPi8DflhU](http://www.youtube.com/watch?v= SXIPi8DflhU)

# Wie schreibe ich einen Presseartikel?

Das Schreiben von Presseartikeln ist manchmal eine mühsame und ungeliebte Tätigkeit. Hier bekommen Sie nützliche und knapp und kurz gefasste Hilfsmittel für diese Aufgabe.

Eine Pressemitteilung muss sich an Leitlinien halten, um erfolgreich zu sein. Die sechs wichtigsten Leitsätze lauten:

- Aktuell
- Hierarchisch aufgebaut
- Sachlich und verständlich
- Überprüfbar
- Kurz und knapp
- Attraktiv gestaltet

## • Aktuell

Aktualität steht für JournalistInnen als Nachrichtenwert an erster Stelle. Achten Sie deshalb darauf, dass Ihre Pressemitteilung immer eine aktuelle Nachricht beinhaltet. Dies kann der Hinweis auf ein Jubiläum, eine neue Dienstleistung Ihrer Organisation, den Start eines Projektes oder eine neue Kampagne sein.

## • Hierarchisch aufgebaut

Wählen Sie für Ihre Pressemitteilung einen hierarchischen Aufbau. Setzen Sie dabei die aktuelle Nachricht an den Anfang Ihrer Pressemitteilung. Sie ist im Titel (auch Überschrift) und Lead (die ersten beiden Sätze) kurz zusammengefasst. Der Titel animiert den/die JournalistIn, Ihre Meldung zu lesen. Der Lead motiviert, weiter zu lesen. Im Lead sollten Sie bereits Antworten auf die fünf W-Fragen „Wer? Was? Wann? Wo? Wie?“ geben. Die Antwort auf die sechste W-Frage: „Warum?“ gehört in den Body Ihres Textes. Diese Information stellt das aktuelle Ereignis in einen übergeordneten Zusammenhang. Der Aufbau Ihrer Pressemitteilung ist pyramidal. Das heißt: Titel und Lead sind in wenigen Sätzen abgehandelt, während der Body einen größeren



© www.thinkstockphotos.com

Platz einnimmt. Wichtig: In der Überschrift dürfen nur Inhalte stehen, die sich auch im Text wieder finden.

## • Sachlich und verständlich

Schreiben Sie Ihre Pressemitteilung sachlich und nüchtern. Vermeiden Sie Wertungen, Superlative, Selbstlob und nicht zu belegende Behauptungen. Formulieren Sie Ihre Botschaften präzise und verwenden Sie bei Ihrer Wortwahl allgemein geläufige Wörter statt Fremdwörter. Je einfacher Sie Ihren Text schreiben, desto verständlicher ist er. Denken Sie daran: JournalistInnen leiden unter Zeitnot und Informationsüberflutung. Deshalb sollten Sie sich Zeit nehmen, so lange an Ihrer Pressemitteilung zu feilen, bis nur noch der Kern Ihrer Aussagen übrig bleibt. Überprüfen Sie Ihren Satzbau. Entschließen Sie sich, ihn so einfach und kurz wie möglich zu halten. Sätze mit der Konstruktion „Wer (Subjekt) tut (Prädikat) was (Objekt)“ sind immer verständlich.

## • Überprüfbar

In Ihre Pressemitteilung gehören Daten, Fakten, Nachprüfbares. Bieten

Sie den Medien Informationen, die Sie als verlässliche und kompetente Quelle erscheinen lassen. Verwenden Sie in Ihrem Text Quellenangaben wie beispielsweise „... es informierte Geschäftsführer Axel Schneider ...“ Sie bieten damit der Presse eine nachprüfbare Quelle und können sie mit der Objektivität Ihrer Aussage überzeugen.

## • Kurz und knapp

Beachten Sie die Satzlänge Ihrer Pressemitteilung. Vermeiden Sie Leerwörter wie „regelrecht“ oder „insbesondere“ und verzichten Sie auf Floskeln wie „in diesem Zusammenhang“. Als Richtschnur gilt: Setzen Sie nach ungefähr 15 Wörtern einen Punkt.

## • Attraktiv gestaltet

Lassen Sie Ihre Pressemitteilung optisch klar, strukturiert und attraktiv erscheinen. Nutzen Sie dafür ausschließlich das offizielle Briefpapier Ihrer Organisation. Besser noch: Sie entwickeln ein eigenes Pressepapier. Gliedern Sie Ihre Mitteilung grafisch. Wählen Sie einen 1 1/2-zeiligen Zeilenabstand und Absätze. Bei Terminankündigungen stellen Sie Ihren



Foto: xxx

Termin, Uhrzeit und Ort besonders heraus (z.B. fett, in eigener Zeile und mittig). Vergessen Sie nicht Ihren Absender mit dem Namen der zuständigen Person, Telefon- und Faxnummer sowie E-Mail-Adresse/Web-Auftritt der Organisation. Besonders wichtig: Schicken Sie einige schöne, aussagekräftige Fotos in hoher Auflösung mit. Dies erleichtert die Arbeit der Redaktionen und erhöht die Chancen auf eine Veröffentlichung wesentlich. Darüber hinaus gibt es einige stilistische Grundsätze, deren Befolgung einem Presstext zu besserer Lesbarkeit verhelfen kann:

#### • Kurze Sätze

Ab 15 Wörtern wird es kompliziert oder zu lang. Kurze und längere Sätze sollten sich abwechseln: Achten Sie auf „Melodie“ und Rhythmus des Textes.

#### • Verständliche Sätze

Benutzen Sie wenige Nebensätze, Vorsicht vor langen Schachtelsätzen, setzen Sie lieber zwischendurch einen Punkt. Dabei hilft: Jeder Gedanke = ein Satz. Lang gestreckte Sätze treten zum Beispiel als „Satzgirlanden“ auf: „Das Haus, das an der Strasse nach Bozen liegt, wird, noch bevor der Frost einsetzt, abgerissen.“ Besser: „Das Haus an der Straße nach Bozen wird abgerissen, noch bevor der Frost einsetzt.“ Vorsicht vor Schachtelsätzen: „Die Häuser, die sich an dem Weg, der von dem Platz, der vor dem Rathaus liegt, abgeht, befinden, werden abgerissen.“ Besser: „Die Häuser in der Nähe

des Rathauses werden abgerissen. Der Weg, an dem die Häuser sich befinden, geht vom Rathausplatz ab.“

#### • Aktiv statt Passiv

Gute Texte vermeiden zu viel Passiv und nennen „Ross und Reiter“: Wer tut was mit wem, für wen, gegen wen? Passivsätze verschleiern auch gerne Sachverhalte: „100 Arbeiter mussten entlassen werden.“ Von wem denn? Es gibt immer jemanden, der entlässt und dessen Stellungnahme eingefordert wird. Wenn Sie Pressetexte verfassen, achten Sie auf diese Regel, denn JournalistInnen müssen nachfragen, wenn Zitate unklar sind oder die Verantwortlichen nicht genannt werden. In zwei Ausnahmefällen können Sie jedoch gegen die „Anti-Passiv-Regel“ verstoßen: wenn jemand etwas erleidet („Der Briefträger wurde zum zehnten Mal gebissen“) oder die handelnde Person nicht interessant ist („Das Werk bleibt heute wegen einer Betriebsfeier geschlossen“).

#### • Vorsicht vor „-ung“, „-keit“, „-heit“ – her mit den Verben!

Passiv-Konstruktionen entstehen fast automatisch, wenn Sie Substantive statt Verben benutzen. Dann entstehen „getötete Verben“, das Handlungswort wird zum Hauptwort, das häufig auf -ung, -keit, -heit, -ion ... endet. „Die Eröffnung der Ausstellung fand um 18 Uhr statt“ Besser: „Die Ausstellung wurde um 18 Uhr eröffnet.“

#### • Adjektive auf Informationsgehalt prüfen

In der Schule haben wir gelernt, dass Eigenschaftswörter (Adjektive) einen Text anschaulicher machen. Und wenn es darum ging, einen Sachverhalt möglichst blumig auszudrücken, wurde mit Adjektiven nicht gespart. Doch in einem journalistischen Text haben sie keinen großen Stellenwert. Sie verführen dazu, eine Sache „aufzublasen“ oder Pressemitteilungen als Eigenwerbung daher kommen zu lassen („unsere innovative Entwicklung“, „die gigantische Produktionshalle“, „glückliche, zufriedene KundInnen“).

#### • Vorsicht vor Füllwörtern

Den Tipp „Bevor Sie schreiben, überlegen Sie, wie sie den Text ihrer Freundin erzählen würden“ können Sie für die meisten Fälle beherzigen. Gesprochene Sprache hilft, Behördendeutsch oder zu schwulstige Formulierungen zu vermeiden. Füllwörter wie „irgendwie“, „gewissermaßen“, „eigentlich“, „ganz“, „auch“ sollten Sie weglassen.

#### • Fremdwörter vermeiden

Fremdwörter sollte man vermeiden, sofern es im Deutschen eine gleichwertige Alternative gibt. Es gibt nur zwei Gründe, ein Fremdwort zu verwenden: Wenn es treffend und allgemein verständlich ist oder wenn es keine deutsche Entsprechung gibt.

#### • Menschen auftreten lassen / Zitate nutzen

Medien und LeserInnen brauchen Beispiele, um Sachverhalte illustrieren/verstehen zu können. Texte werden lebendiger, wenn Menschen darin zitiert werden oder wenn Themen ein Gesicht bekommen.

#### • Zahlen, Einheiten, Titel

Maß- und Währungseinheiten sowie Prozentangaben werden nicht abgekürzt (20 cm, 50 €, 100 %), sondern ausgeschrieben (20 Zentimeter, 50 Euro, 100 Prozent). Zeitangaben (8.00 Uhr) hingegen werden in Kurzform (8 Uhr) geschrieben. Zahlen bis 12 werden meistens ausgeschrieben (eins, zwei, drei). Bei Zeitpunkten vermeidet man relative Angaben („heute“, „morgen“, „gestern“); stattdessen gibt man den Tag an („am Freitag“, „am 06.12.“). Anreden werden weggelassen, Titel werden ausgeschrieben („Professor Erika Mair“ anstatt „Frau Prof. Mair“).



### Die Autorin

Sabrina Frick ist Mitarbeiterin im Amt für Bibliotheken und Lesen. Der Text basiert auf Unterlagen von Heinrich Schwazer, Neue Südtiroler Tageszeitung – mit freundlicher Genehmigung.

# Wie verfasse ich einen Jahresbericht?

Eigentlich eine einfache Frage, auf die es aber keine so leichte Antwort gibt. „Es gibt kein Patentrezept für Jahresberichte“, sagte Referentin Ilona Munique vom „Wega-Team“ aus Deutschland bei einer Fortbildung des Amtes für Bibliotheken und Lesen.



**D**ennoch hat Munique wertvolle Tipps weitergegeben, als ich die Fortbildung in Bozen besucht hatte. Marion Gamber vom Amt für Bibliotheken und Lesen hat mich daraufhin kürzlich freundlich gefragt, ob ich für die nächste Ausgabe von „Zum Lesen“ einen entsprechenden Beitrag verfassen möchte. Ich habe, so wie es meine Art eben ist, schnell zugesagt. Gleich danach war ich mir nicht mehr so sicher, da ich ja keine Patentrezepte dazu meinen Kolleginnen und Kollegen verschreiben könne. Aber „versprochen wird nicht gebrochen“, wie es bereits im Kindesalter hieß ...

## Eine ungeliebte Notwendigkeit?

Ich weiß nicht warum, aber dem Jahresbericht haftet etwas Negatives an. Man muss ihn schreiben, er wird beinahe als ein lästiges Übel empfunden. Als ich im Mai 2010 begonnen habe, als Schulbibliothekarin zu arbeiten und auch einige Stunden für die öffentliche Bibliothek zu übernehmen, habe ich einen „persönlichen“ Jahresbericht geschrieben. „Persönlich“ deshalb, weil ich ihn so quasi für mich geschrieben hatte, als Erinnerungstütze. Das habe dann nicht ich so bewertet, sondern eben Fachfrau Monique, als sie meinen

Jahresbericht „analysiert“ hatte. So könnte das erste Dilemma entstehen, wenn man vor der Aufgabe sitzt, einen Jahresbericht zu schreiben. Damit es nicht dazu kommt, soll sich die Bibliothekarin fragen, für welche Zielgruppe denn der Jahresbericht gedacht sei. Das sei die Kernfrage, sagte damals Ilona Munique, und sie liegt goldrichtig. Denn es ist ein Unterschied, wer den Jahresbericht in die Hand bekommt. Sogleich folgte die „ernüchternde“ Feststellung: „An sich müsste man mehrere Jahresberichte schreiben“. Warum? Wenn zum Beispiel ein Jahresbericht für den Träger der Bibliothek geschrieben wird oder

werden muss, sind Zahlen relevant. Ob ich etliche Zahlen trocken aufliste oder für das Verständnis wichtige Zahlen in Diagrammen oder Graphiken darstelle, ist ein Unterschied. Ratsam sei es auch, in einem Jahresbericht für den Träger Dankesworte einzubauen, denn jeder von uns ist froh, wenn er noch die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung hat. Dafür kann man ruhig auch im Jahresbericht ein aufrichtiges Dankeschön einfügen. Wenn man aber einen Jahresbericht für die Leserschaft erstellen möchte, werden trockene Zahlen nicht in den Vordergrund gestellt, sondern beispielsweise Aktionen in und mit der Bibliothek im Jahreskreis. Die schönste oder beste Aktion kann an den Anfang des Jahresberichtes gestellt werden und dann nach und nach die anderen, und zum Schluss noch die für die Bibliothek wichtige Zahlen. Anstelle der Anzahl der Entlehnungen zu nennen, schreiben wir ganz einfach, wie viele Bücher gelesen worden sind, wie viele DVDs angeschaut worden sind usw. Tipp: Die Fachsprache etwas außen vor lassen und dafür gängige Begriffe verwenden, die der Leser oder die Leserin kennt und mit denen er/sie auch etwas anfangen kann.

### Wie die Zielgruppe, so der Bericht

Man könnte es so formulieren: Die Zielgruppe bestimmt die Sprache und die Form des Jahresberichtes. Der eigenen Phantasie sei freien Lauf gelassen: Man kann den Jahresbericht mit Fotos schmücken, mit großen anschaulichen Aufnahmen, man kann ein Plakat gestalten, ein Kalender und noch vieles mehr. Nachdem gerade in unserer Berufssparte recht kreative Damen und Herren am Werken sind, werden alle eingeladen, die eigenen Fähigkeiten voll einzusetzen. Selbst die Gestaltung auf dem Blatt Papier lässt viele Möglichkeiten offen: die Schriftwahl, die Farbe, die Größe, die Anordnung usw. Wie man sieht, so trocken ist das Schreiben eines Jahresberichtes

nicht einmal. Die Gestaltungsmöglichkeiten sind mannigfaltig, selbst die Gestaltung ist vielfältig und unterschiedlich. Man kann zum Beispiel einen Jahresbericht mit der Besonderheit einer Bibliothek beginnen. Dazu fällt mir die Bibliothek Olang gerade ein, die zum heurigen „Tag der Bibliotheken“ zwei marokkanische junge Frauen eingeladen hat, die seit mehreren Jahren in Olang leben, ihr Leben und ihr Land vorzustellen. Diese besondere Aktion kann zu Beginn eines Jahresberichtes stehen. Wir sollen uns nicht scheuen, unsere „Pluspunkte“ in den Vordergrund zu stellen, im Gegenteil. Einen wichtigen Teil des Jahresberichtes soll laut Munique auch der Blick in die Zukunft einnehmen. Das Wort Jahresbericht heißt „Bericht des Jahres“, da hat auch das Zukünftige einen Platz, man blickt nach vorne und schreibt über bevorstehende Aktionen oder Vorhaben. Auch dies macht einen Jahresbericht „lebendig“. Das gilt besonders auch dann, wenn der Bericht an die Öffentlichkeit gelangen soll, sprich, in irgendeinem Medium veröffentlicht werden soll. Hier wird der Blick in die Zukunft bedeutsam und erforderlich. Ein weiterer Tipp ist, sich Jahresberichte von Kolleginnen und Kollegen bewusst anzuschauen und überlegen, was ist daran gut, was ist nicht so gelungen. Da darf man sich ruhig etwas „abschauen“ und in den eigenen Jahresbericht einflechten.

### Die Sprache macht's

Der wichtigste Tipp zum Schluss: Die Sprache. Wie soll ich einen Jahresbericht schreiben? In einer klaren und verständlichen Sprache, Vergleiche können miteinbezogen werden. Weiterhin immer im Hinterkopf behalten: Wer liest den Jahresbericht? Bevor man einen Jahresbericht verfasst, rät Munique auch dazu, eine Themensammlung zu machen und all das niederzuschreiben, was einem dazu einfällt, so eine Art „Erinnerungsstütze“ oder „persönlicher Jahresbericht“. Daraus können dann auch mehrere Jahres-

berichte entstehen, die den einzelnen Zielgruppen gerecht werden.

Zusammenfassend (aus der Homepage von Ilona Munique):

- Zielgruppe
- Form und Erscheinungsweise eines Jahresberichtes
- Gibt es spannende Berichte? Über Aufreißer- und Aufhänger-Themen Inhalte systematisch gliedern und Pakete schnüren
- Klare und verständliche Sprache
- Bildhaft schreiben, positiv wirken
- „Denken heißt vergleichen“ (Rathenau): Vorstellungskräfte nutzen
- Nicht zu unterschätzen: die optische Wirkung des Berichts
- Tabellen und Grafiken für trockene Zahlen
- Blick in die Zukunft
- Über „Trümpfe“ (Besonderheiten) berichten

Nun bleibt mir nur mehr eines, uns allen viel Spaß beim Verfassen von Jahresberichten zu wünschen!



Die Autorin

Daniela di Pilla Stocker ist Schulbibliothekarin in Mals und in Glurns.



# Presseorgane abseits der ausgetretenen Pfade

Außerhalb der etablierten Medien in Südtirol haben sich in den letzten Jahren einige ambitionierte Projekte aufgemacht, die Medienvielfalt des Landes zu erweitern. Die meisten dieser „neuen“ Medien, die sich dem Bereich PR im Kultursektor verschrieben haben, sind natürlich online beheimatet. Was bieten diese Portale?

## salto.bz

Das jüngste dieser Medienprojekte hört auf den Namen „Salto“ und spielt seit März 2013 im Südtiroler Mediengeschehen mit. Das Konzept hinter Salto lässt sich mit drei Begriffen zusammenfassen: unabhängig, zweisprachig, partizipativ. Konkret bedeutet dies, dass Salto aus zwei großen Bereichen besteht: einem redaktionell betreuten Nachrichtenportal sowie einem ungefilterten Community-Teil (von Salto abwechselnd „Community“ und „Blogs“ genannt). Die gesamte Plattform ist konsequent zweisprachig ausgerichtet. Beiträge erscheinen abhängig vom Autor entweder auf Deutsch oder Italienisch, eine Übersetzung findet nicht statt. Partizipation wird bei Salto groß geschrieben und beschränkt sich nicht, wie bei anderen Portalen üblich, auf eine Kommentarfunktion unterhalb der einzelnen Beiträge. Vielmehr hat jeder registrierte Benutzer die Möglichkeit, selbst Beiträge zu schreiben. Diese werden ohne weitere Freischaltung sofort im Community-Teil veröffentlicht. Hier kommt die zweite Mitmachfunktion von Salto ins Spiel: Sämtliche Beiträge, egal ob redaktionell oder nicht, können mit Plus und Minus bewertet werden. Je mehr Punkte ein Beitrag hat, desto weiter oben wird er angezeigt.

## Barfuss.it

Nur wenig älter als Salto ist das Online-Magazin „Barfuß“. Das Projekt begann unter dem Namen „Barfuß TV“ als Plattform für innovative

Web-TV-Formate und wurde schon recht bald zu einem vollwertigen Magazin ausgebaut. Die Themen auf Barfuß decken ein breites Spektrum ab, kreisen inhaltlich jedoch immer um Südtirol. Das Magazin wird von einem jungen Redaktionsteam betreut, das über ganz Südtirol und darüber hinaus (u.a. Rom, Wien, Berlin) verstreut ist. Die Inhalte auf Barfuß sind ausschließlich redaktionell, allerdings sind die Barfuß-Autoren immer auf der Suche nach interessanten, außergewöhnlichen Themen mit Südtirolbezug.

## franzmagazine.com

Seit März 2010 ist das „franzmagazine“ online. Der Untertitel „more than apples and cows“ bezieht sich auf das Kulturleben in Südtirol, darauf, dass das Land mehr zu bieten hat als nur Äpfel und Kühe. Das Magazin richtet sich an ein junges, künstlerisch interessiertes Publikum, was sich auch in der Gestaltung der Website niederschlägt. Alle Überschriften auf der Startseite und den Unterseiten werden auf Englisch präsentiert; die einzelnen redaktionellen Beiträge sind dann entweder in Deutsch oder Italienisch verfasst, übersetzt wird auch hier nichts. Die verschiedenen Rubriken (von „Culture + Arts“ über „People + Views“ bis zu „Places“ und „More“) bieten Textbeiträge zu den Themen Journalismus, Design, Fotografie, Video, Grafik, Illustration oder Kunst. Die Inhalte sind wie bei einem Weblog in chronologisch absteigender Reihenfolge zu finden.



salto.bz

Hinzu kommen Veranstaltungshinweise aus Südtirol, Tirol und dem Trentino; unter „franz suggests“ werden wöchentlich bestimmte Events gesondert vorgestellt. Außerdem werden ausgewählte Beiträge von salto.bz eingebettet.

## kultur.bz.it

Das Portal „Kultur in Südtirol“ ist ein Projekt der Stiftung Südtiroler Sparkasse. Schon seit 2007 können in der Rubrik „Kalender“ kostenlos Veranstaltungshinweise platziert werden. Dazu muss ein Account eingerichtet werden, was recht unkompliziert möglich ist. Mitglieder der Community sind sowohl Institutionen und Organisationen als auch Künstlergruppen und Einzelpersonen. Die Rubrik „Magazin“ bietet neben aktuellen Kultur Nachrichten und speziellen Tipps der „Kulturzeit“ im RAI-Sender Bozen eine Mediengalerie, in der die Ver-



Barfuss.it



franzmagazine.com



kultur.bz.it



waswannwo.it

anstellungshinweise des Kalenders allerdings nur etwas anders aufbereitet nochmals präsentiert werden. Qualität, Informationsgehalt und Lesbarkeit der in Deutsch, Italienisch oder Englisch verfassten Einträge hängen dabei stark von den jeweiligen Verfassern ab.

### waswannwo.it

Die Online-Version des Print-Organs „WasWannWo“ bietet gegenüber der gedruckten Ausgabe durchaus einen Mehrwert, deshalb soll dieses Angebot hier ebenfalls erwähnt werden. Der Veranstaltungsteil der von der Stiftung Südtiroler Sparkasse monatlich herausgegebenen Publikation stellt

eine Auswahl aus den Daten von kultur.bz.it dar. Die Broschüre kann online durchgeblättert werden; vor allem erwähnenswert ist jedoch die Mediathek, in der sowohl die Texte der „WasWannWo“-Autoren zu hören als auch ausgewählte Beiträge aus der „Kulturzeit“ zu sehen sind.

### Fazit

Alle hier vorgestellten Medien bieten einer Bibliothek grundsätzlich die Möglichkeit, Aufmerksamkeit zu erregen. Den größten Freiraum bietet das Portal Salto, da hier eigene Beiträge schnell und einfach veröffentlicht werden können. Allerdings sollte man sich darüber im Klaren sein, dass eine Veröffentlichung

nicht automatisch auch bedeutet, bemerkt und wahrgenommen zu werden. Anders sieht es bei kultur.bz.it aus, da dessen Veranstaltungsdatenbank eine nicht unerhebliche Verbreitung erfährt. Auch hier werden Einträge schnell und unkompliziert veröffentlicht.

Die beiden Magazine, Barfuß und franzmagazine, sind für Öffentlichkeitsarbeit grundsätzlich weniger interessant, da hier eine Redaktion über die eingestellten Inhalte entscheidet. Allerdings besteht auch hier die Möglichkeit, mit außergewöhnlichen Themen die Aufmerksamkeit der jeweiligen Redaktionen auf sich zu ziehen.

AB, FW

# PR in Bibliotheken

## Literatur & Links

### Literatur in der Fachbibliothek des Amtes für Bibliotheken und Lesen

Unsere Fachbibliothek verfügt über verschiedene Handbücher rund um die Themen PR und Öffentlichkeitsarbeit. Alle genannten Publikationen können für vier Wochen ausgeliehen werden.

#### Praxiswissen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Verlag für Sozialwissenschaften, 2013  
„Praxiswissen“ zeigt, wie Vereine und Verbände erfolgreiche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit machen können. Es wird das notwendige Know-how und Handwerkszeug vermittelt, um interessante Pressemitteilungen und Faltblätter

zu schreiben, Pressekonferenzen erfolgreich zu meistern, einen Verein bekannt zu machen und ein positives Image aufzubauen.

Anhand vieler Beispiele aus dem Alltag werden Hilfestellungen für eine effektive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gegeben.

#### Laumer, Ralf (Hrsg.): Bücher kommunizieren

Das PR-Handbuch für Bibliotheken, Buchhandlungen und Verlage



Falkenberg, 2005  
Was müssen Pressestellen großer und kleiner Verlage bei PR-Konzeptionen beachten, was Bibliotheken bei der Pressearbeit, was Buchhandlungen in der Öffentlichkeitsarbeit? Antworten auf diese Fragen geben 18 erfahrene

Praktiker der Buch-Branche. Checklisten und Praxistipps runden die Kapitel ab.

#### Schmidt, Marion: Auf dem Weg zur bibliothekarischen Öffentlichkeitsarbeit

Harrassowitz, 2001

Das Buch beschreibt die schrittweise Entwicklung eines neuen Modells bibliotheksspezifischer Öffentlichkeitsarbeit, das erstmals die Funktion dieses Tätigkeitsfeldes für Bibliotheken wissenschaftlich begründet und damit erklärt, wie Bibliotheken ihre organisatorischen Ziele mittels Öffentlichkeitsarbeit besser realisieren können.

#### Flyer: optimal texten, gestalten, produzieren



Stiebner, 2007

Informationen prägnant und auffallend in Szene zu setzen, das erfordert eben sehr viel mehr als einen PC und einen Kopierer. Eine erfolgreiche Anleitung bietet dieser Band, der zum einen die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von Flyern

aufzeigt und zum anderen alle zentralen Grundlagen der Gestaltung praxisnah auf den Punkt bringt. Konzept, Struktur, Text, Layout, Typografie und Farbwahl stehen ebenso im Mittelpunkt wie der konkrete Projektablauf inklusive Produktion und Druck. Checklisten, Insider-Tipps und Zusammenfassungen runden den Leitfaden zu einem hilfreichen Nachschlagewerk ab.

#### Links

##### Bibliotheksportal.de

[www.bibliotheksportal.de/themen/oeffentlichkeitsarbeit.html](http://www.bibliotheksportal.de/themen/oeffentlichkeitsarbeit.html)

In der Rubrik „Öffentlichkeitsarbeit“ des Bibliotheksportals gibt es, neben einer allgemeinen Einführung in das Thema, Informationen zu den verschiedenen Methoden der PR.

##### Treffpunkt Bibliothek

[www.treffpunkt-bibliothek.de/fuer\\_bibliotheken/materialien/pressearbeit/](http://www.treffpunkt-bibliothek.de/fuer_bibliotheken/materialien/pressearbeit/)

Hier findet man Muster und verschiedene Checklisten für Pressemitteilungen sowie andere Materialien für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Bibliotheken.

##### Profil zeigen! Öffentlichkeitsarbeit und Marketing in der Schulbibliothek

[www.schulmediothek.de/fileadmin/pdf/2013\\_SB\\_Profil\\_zeigen.pdf](http://www.schulmediothek.de/fileadmin/pdf/2013_SB_Profil_zeigen.pdf)

In Form eines Flyer werden im Webportal „Schulmediothek.de“ Empfehlungen zur Öffentlichkeitsarbeit in Schulbibliotheken gegeben.

##### 21 gute Gründe für Bibliotheken

[www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE\\_endg\\_16-1-09.pdf](http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE_endg_16-1-09.pdf)

Die Imagebroschüre, vorbereitet von der BID-Arbeitsgruppe „Bibliothek 2012“ erklärt anschaulich, welchen Wert Bibliotheken für die Gesellschaft haben.

# Lesens- und Sehenswertes zum Jahresende

Medien des Jahres – eine beliebte Rubrik in buch- und bibliotheksaffinen Publikationen, wenn es Dezember wird ... Auch in der letzten heurigen Ausgabe von „Zum Lesen“ stehen die Rezensionen unter diesem Motto; verfasst wurden sie von Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Schulbibliotheken.

## Angerichtet

von Herman Koch



Kiepenheuer & Witsch, 2013

ISBN 978-3462-04582-6

Beim Roman „Angerichtet“ erkennt der Leser im ersten Moment nicht, welches Buch er vor sich hat. Man meint, es könnte vom Kochen, vom guten Essen, höchstens von einer komplizierten Liebesgeschichte erzählen. Weit gefehlt, denn nimmt man das Buch in die Hand und liest die kurzen Statements auf dessen Rückseite, wird man sofort eines Besseren belehrt: Der Roman ist preisgekrönt als internationaler Bestseller und verspricht spannend und aufwühlend zu sein.

Zwei Ehepaare – zwei Brüder und deren Frauen – treffen sich in einem Feinschmeckerrestaurant, um über eine sehr spezielle Familiensituation zu beraten: die Söhne der beiden Ehepaare – Michael und Rick (beide 15 Jahre alt) – haben sich selbst in große Schwierigkeiten gebracht. Nun soll eine möglichst rasche und unkomplizierte Lösung gefunden werden, ohne dass Details an die Öffentlichkeit gelangen. Der Grund: Einer der Brüder ist nämlich ein hochrangiger Politiker. Während des Essens besprechen die Eltern nun das Problem, wobei der Autor immer wieder in die Vergangenheit der beiden Familien zurückblendet. Der Leser gewinnt auf diese Weise Einblicke in den genauen Verlauf der Ereignisse und muss sich die wahre Geschichte selbst rekonstruieren. Von Erkenntnis zu Erkenntnis wandelt sich das unbeschwertere Lesen immer mehr in entsetzende Überraschung ... und zwischendurch werden natürlich Gang für Gang vorzügliche Speisen serviert. Das Buch fesselt von Anfang an, ist keine Sekunde langweilig und lässt einen über das

sich abspielende Familiendrama nachdenken. Moral und Beweggründe jedes einzelnen Darstellers wird man in Frage stellen, noch lange nach Ende der Geschichte lässt einen das Buch nicht mehr los.

Dorothea Prenn, Oberschulzentrum „J. Ph. Fallmerayer“ Brixen

## Das Schicksal ist ein mieser Verräter

von John Green



Hanser, 2012

ISBN 978-3-446-24009-4

Die 16-jährige Hazel Grace Lancaster und der 17-jährige Augustus (genannt Gus) Waters lernen sich bei einem Treffen einer Selbsthilfegruppe kennen. Beide sind an Krebs erkrankt. Hazel leidet an Schilddrüsenkrebs mit Metastasen in der Lunge und ist beim Atmen immer auf eine Sauerstoffflasche angewiesen. Augustus hat Knochenkrebs. Ihm musste bereits ein Bein amputiert werden, aber im Moment gilt er als „geheilt“. Die beiden verlieben sich ineinander. Als Hazel Augustus von ihrem Lieblingsbuch erzählt und erwähnt, dass es ihr größter Wunsch sei, den Autor dieses Buches selbst kennen zu lernen, erfüllt Augustus ihr diesen Wunsch. Die beiden fliegen gemeinsam nach Amsterdam.

Obwohl es sich um ein Krebsbuch handelt, ist es nicht deprimierend. Auf sehr tief sinnige und ehrliche Weise geht der Autor an das Thema der todkranken Jugendlichen heran. Es gibt traurige Momente, in denen man als Leser zu Tränen gerührt wird, aber es gibt auch sehr humorvolle und phantasievolle Augenblicke, die der Lektüre das gewisse Etwas geben. Es handelt sich auf jeden Fall um ein ganz besonderes Buch, das ich sowohl für Jugendliche ab 14

Jahren als auch für Erwachsene empfehlen kann. Das Buch wurde im Rahmen des Deutschen Jugendliteraturpreises 2013 mit dem Preis der Jugendjury ausgezeichnet.

Susanne Schenk, Technologische Fachoberschule „Max Valier“ Bozen

## Tripp, Trapp, Trümmer – Die Sache mit dem Eis

von Daniel Zimakoff



Klett Kinderbuch, 2012

ISBN 978-3-941411-63-0

Eines der lustigsten Kinderbücher des Jahres ist „Tripp, Trapp, Trümmer – Die Sache mit dem Eis“ des dänischen Autors Daniel Zimakoff. Tripp, Trapp und Trümmer, das sind nur einige der Spitznamen, die die drei Brüder Christian (13 Jahre alt), Benny (11) und Adam (9) von ihren Verwandten bekommen haben. Wahlweise werden sie auch „Der Gute, der Böse und der Grausame“ oder einfach nur „Terrortrio“ genannt. Nur gut, dass die Eltern sehr viel Geduld aufbringen. So fällt den Jungs bei ihrem ersten Abenteuer gleich ein, aus der Spargeldkassette des Hauses 200 Kronen zu entwenden. Ihr Plan: Jede Menge Eis kaufen, es teuer weiterverkaufen und das restliche Eis selber genießen. Dabei einiges geht aber ein wenig schief: Zwar gelingt es ihnen, das Eis zu verkaufen, aber dann wird die Kassa mit dem Geld gestohlen. War es die Bande von Billen, mit dem die drei schon öfters zu streiten hatten? Oder hat der neue Schüler Parly was damit zu tun? Das Trio rund um den genialen Benny muss verhindern, dass die Sache mit dem Eis auffliegt ...

Der Roman eignet sich gut zum Vorlesen, da die Geschichte von der ersten Seite an wie ein Feuerwerk zündet. Besonders die Buben können sich mit den drei Lausbuben gut identifizieren. Obwohl der Roman so gar nicht „pädagogisch“ daher kommt, bleibt aber noch genügend Raum für ernste Themen. So erfährt der Leser einiges über den Außenseiter Parly. Außerdem bahnt sich eine zarte Liebesgeschichte zwischen dem dreizehnjährigen Christian und der gleichaltrigen Mikala an. Klar, dass Benny darüber genüsslich witzelt ... Der trockene Humor des Erzählers trägt natürlich dazu bei, dass sich die ganze Geschichte leicht und beschwingt anhört – sogar für uns Erwachsene.

Alex Unterkofler, SSP Eppan

## Der Duft von Erde und Zitronen

von Margherita Oggero



DVA, 2012

ISBN 978-3-421-04553-9

... weil es viele Geschichten in einer erzählt, so wie ich es gerne mag: von einer Familie, die versucht, trotz Schicksalsschlägen und unerwarteten Wendungen des Lebens zusammenzuhalten und von einem jungen Mädchen, das viel zu früh erwachsen werden muss.

## Immer wieder das Meer

von Nataša Dragnić



DVA, 2013

ISBN 978-3-421-04582-9

... weil es mehr enthält als nur eine verzwickte Liebesgeschichte und ich das Verhalten der Personen immer wieder hinterfragen musste.

## Wovon wir träumten

von Julie Otsuka



... weil mich die Frauenschicksale so berührt haben und wegen der ungewohnten Schreibweise.

Rosmarie Pixner,

Fachoberschule für Tourismus und Biotechnologie „M. Curie“ Meran

## Ziemlich beste Freunde

Regie: Eric Toledano, Olivier Nakache



Senator Home Entertainment, 2012

„Ziemlich beste Freunde“ ist meine DVD des Jahres, weil es ein lustiger, rührender, liebevoller und origineller Film ist, der durch eine tolle schauspielerische Leistung und einen schönen Soundtrack glänzt, mit einem Kinopaar, das man auf Anhieb ins Herz schließt. Philippe (François Cluzet) ist weiß, schwerreich und querschnittsgelähmt. Driss (Omar Sy) ist schwarz, hat nichts, kommt aus der Pariser Banlieue und wurde gerade aus dem Knast entlassen. Bei einem vom Arbeitsamt aufgezwungenen „Bewerbungsgespräch“ bekommt Driss eine Chance als Betreuer für den querschnittsgelähmten Philippe. Philippe ist begeistert von seiner Lässigkeit, Unbeschwertheit, Ehrlichkeit und davon, dass Driss kein Mitleid mit ihm, dem Behinderten, zeigt, denn er hat das Mitleid satt, mit dem die Leute ihm begegnen. Driss weckt Philippes Lebensgeister, er schafft es, ihm seine Lebensfreude und Würde als Mensch zurück zu geben.

Sonja Gschnitzer, Gymnasium „Walther von der Vogelweide“ Bozen

## Winter & Frühling – Wimmelspaß

von Rotraut Susanne Berner



Gerstenberg, 2013

ISBN 978-3-8369-5722-9

Ein lustiges Crossover der schon bekannten Jahreszeitenbücher „Winterwimmelbuch“ und „Frühlingswimmelbuch“ von Rotraut Susanne Berner bot dieses Jahr der Gerstenberg-Verlag. Farbenfroh und kindgerecht illustriert bietet das Wimmelbuch wie immer ein besonderes Vergnügen, da es die kindliche Fantasie und Beobachtungsgabe schult, denn es „wimmelt“ nur so von vielen fröhlichen Details: Figuren, Menschen, Dinge und Tiere,

Orte, Plätze, Alltagssituationen und Jahreszeiten finden sich bunt illustriert vor, zu denen sich immer wieder gemeinsam neue Geschichten knüpfen und erzählen lassen. Das hier vorgestellte Buch (empfohlen ab zwei Jahren) ist zudem ein Spaß der besonderen Art, denn es ist diesmal als lustiges Leporello erschienen im Panorama-Format; beidseitig bedruckt auf 14 Seiten mit wunderschöner Frühlings- und Herbstlandschaft, kann das Büchlein dreidimensional aufgefaltet oder flach am Boden auseinandergefaltet werden – auf fast zwei Metern Länge. Im Gegensatz zum klassischen Großbilderbuchformat ist es diesmal – zusammengeklappt – sehr handlich und klein und findet so in jeder Tasche bequem Platz, so dass es auch mobil auf Reisen für die Jüngsten mühelos mitgenommen werden kann.

Monika Platzer, Landesfachschule für Sozialberufe „H. Arendt“ Bozen

## Fingerabdruck, Punkt und Strich

von Ed Emberley



Edition Michael Fischer, 2012

ISBN 978-3-86355-075-2

Mal- und Bastelbücher schaue ich mir immer gerne an, aber dabei bleibt es dann auch meistens. Denn wenn ich etwas malen oder basteln möchte, dann muss das schnell gehen und das Material, wenn möglich, schon vorrätig sein. Am besten wäre ein Buch, wo man nur wenig Material braucht, alle Schritte genau erklärt werden und für alle Anlässe etwas dabei ist. Genau dieses Buch habe ich entdeckt: Fingerabdruck, Punkt und Strich: Zeichenspaß auf Fingerabdrücken. Mit Wasserfarben, den eigenen Fingerabdrücken, ein paar Stiften und den genauen Anleitungen kann man mit wenigen Strichen und Punkten witzige Figuren, niedliche Tiere, Osterhasen, Nikoläuse und sogar Gefühle darstellen. Da hat es nicht lange gedauert und auch ich habe meine Finger bemalt und erste Stempel- und Dekorationsversuche gemacht. Die Einleitung, die aus einer knappen Seite besteht, trägt die Überschrift „Viel Spaß“ und legt kurz dar, um was es in diesem Buch geht: mit Wasserfarbe, Pinsel und einem Stift richtig tolle Figuren zaubern. Die ungewöhnliche und witzige Aufmachung des Buches lädt sofort zum Durchblättern ein, wobei einem das ein oder andere Lächeln über die Lippen huscht. Auch die Neugier kommt hier nicht zu kurz, denn wer kann sich

schon Leute in Bewegung nur mit Fingerabdrücken dargestellt vorstellen? Die insgesamt 78 Seiten sind in etwa 30 Kapitel eingeteilt. Im Kapitel „Leute“ werden lächelnde und zornige, singende und pfeifende Männchen und Weiblein gezeigt. Weiter geht's mit Tieren, Blumen, den Jahreszeiten, Fasching, Ferien und vielem mehr. Am Ende des Buches hat man große Lust, das Gesehene auszuprobieren. Sogleich entwickelt man Ideen für neue Motive bzw. Möglichkeiten, die dekorierten Fingerabdrücke einzusetzen. Meine Fingerabdrücke zieren nun als Tänzer, Feuerwehrmänner und Katzen meine selbst gemachten Geburtstagskarten. Jeder Abdruck ist anders, jede Karte ein Unikat. Passend dazu steht im Schlusswort des Buches, „keine Fingerabdruck-Bilder werden genauso aussehen, wie in diesem Buch, deshalb werden deine Abdruckbilder auch etwas ganz Besonderes sein.“ Ein originelles Buch für Klein und Groß, das Spaß macht und mit dessen Hilfe man in kurzer Zeit mit wenig Aufwand etwas Besonderes gestalten kann.

Evi Schweigkofler, SSP Ritten

## Diagnose Magersucht: Mein Leidensweg

von Sara Plancker



united p.c., 2013

ISBN 978-3-85438-686-5

Sara ist 17 Jahre alt, sie ist ein hübsches Mädchen, intelligent und sehr beliebt. Viele Mädchen wären gerne wie sie. Als sie von chronischen Kopfschmerzen geplagt wird, ist das der Beginn eines Leidensweges in die Magersucht. Ganz unkompliziert und in einer nüchternen Sprache erzählt sie in diesem Buch über ihre Ängste, Zweifel, Sehnsüchte und Hoffnungen. Auch wie ihre Umwelt reagiert hat, vor allem Vater und Mutter. Das Buch ist in drei Teile gegliedert: Wie alles begann, in Tagesbuchform, mit Listen wie „Wie ich mich verhielt“, „Wie ich mich fühlte“, „Wie ich sein wollte“ usw., ein Rückblick Woche für Woche und ein Resümee mit einem Kommentar des Vaters.

Das Buch ist schnell gelesen, wer es in meinem Bekanntenkreis in die Hand bekommen hat – jung wie alt –, hat es in einem Zuge verschlungen. Nicht nur weil es sich um ein Mädchen handelt, das hier in unserem Tale wohnt.

Simonetta Pancheri, Schulsprengel St. Ulrich

## Meine Schwester ist eine Mönchs- robbe

von Christian Frascella



Frankfurter Verlagsanstalt, 2012

ISBN 978-3-627-00181-0

Ich habe das Buch im Frühjahr dieses Jahres zum ersten Mal in die Hände bekommen, und beim Anblick des Covers habe ich mir gedacht, dass es sich wohl um einen Junkie-Roman handeln könnte. Aber weit gefehlt: Die Hauptfigur ist ein 17-jähriger namenloser Ich-Erzähler, dem das Leben nicht gut mitspielt. Seine Mutter ist mit einem erheblich jüngeren Tankwart durchgebrannt, eine Tatsache, die den Erzähler oftmals zum Gespött seiner Mitschüler macht. Sein Vater leckt seine Wunden, indem er sie in Alkohol ertränkt und sich irgendwann noch eine neue Freundin anlacht, seine Schwester tröstet sich mit der Religion und häuslichen Pflichten und ganz nebenbei verliebt der Erzähler sich in Chiara. Der Ich-Erzähler ist ein Typ für sich, am besten beschreibt man ihn wohl als unverbesserliches Großmaul und als Aufschneider. Die Welt beobachtet er einerseits messerscharf und zynisch, färbt andererseits, wenn es um ihn selbst geht, immer alles zu seinen Gunsten ein. Die Lektüre des Buches hat mir riesigen Spaß gemacht mit seinen hinreißend komischen Dialogen und treffenden Situationsbeschreibungen. Nicht umsonst war es auf der Nominierungsliste des Deutschen Jugendliteraturpreises 2013.

Monika Chizzali, Wirtschaftsfachoberschule „F. Kafka“ Meran

# BIBLIOTHEKSMÖBEL

Alles für die perfekte Einrichtung



**ekz**  
bibliotheks  
service

Katalog jetzt erhältlich bei:

**pedacta**  
objekt

Bozner Straße 4/1 | I-39011 Lana (BZ) | Tel. 0473 562 770  
Fax 0473 562 778 | [info@pedacta.com](mailto:info@pedacta.com) | [www.pedacta.com](http://www.pedacta.com)